

**Die Dienststelle Dr. Mühlmann**

Organisierter Kunstraub in den Niederlanden unter  
deutscher Besetzung in den Jahren von 1940 bis 1944



**M A S T E R T H E S I S**  
**RADBOUD UNIVERSITEIT NIJMEGEN**  
**FACULTEIT DER LETTEREN**  
**KUNSTGESCHIEDENIS**

Auteur: J.C.J. Vermeulen  
Studentnummer: 4629825  
Emailadres: j.vermeulen@student.ru.nl

Eerste begeleider: Prof. Dr. V. Manuth  
Tweede begeleider: Prof. Dr. B. de Klerck

woensdag, 30 augustus 2017

*The Department Dr. Mühlmann – The organized art theft in the Netherlands under German occupation in the years from 1940 to 1944*

*by Jan Vermeulen*

In 1940 the Austrian art historian Dr. Kajetan Mühlmann set up an office in Den Haag, which functioned as a clearing house for art expropriated during the occupation of the Netherlands. This agency, headed by Mühlmann, became known as the “Dienststelle Dr. Mühlmann”.

The following thesis deals with the organized art theft in the Netherlands under German occupation in the years from 1940 to 1944. It starts with Mühlmann’s biographic background and his political alliances to National Socialism in Germany and its members. These bonds are important because they led to his task in the Netherlands. In the Netherlands the Department of Dr. Mühlmann worked with different organizations. Although the “Dienststelle” had a small internal structure, it had a large external network. As well the internal construction of the department as its external contacts will be discussed and explained within the thesis. After the main characters of the “Dienststelle” are revealed and the different tasks which consist of the registration of important artworks and collections, different ways of procurement and in the end their sale, the complex system of the Department Dr. Mühlmann will be decoded. This system worked with diverse methods which had the intention to acquire as many artworks which were either accessible through the art market or in private property. These methods varied from illegal ways like robbery or confiscation, transparent legal actions, trades or purchases. All of these methods used by Mühlmann’s agency were used to satisfy a huge amount of buyers and German Nazi leaders like Hitler and Göring. In addition to the clientele of the “Dienststelle”, all other profiteers are also named within this thesis.

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>ABSTRACT</b>	<b>III</b>
<b>ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>VI</b>
<b>TABELLENVERZEICHNIS</b>	<b>VIII</b>
<b>1 EINLEITUNG</b>	<b>9</b>
<b>2 KAJETAN MÜHLMANN – BIOGRAFIE</b>	<b>11</b>
2.1 FAMILIE UND HERKUNFT	12
2.2 KINDHEIT UND JUGEND	12
2.3 ERSTER WELTKRIEG	13
2.4 POLITISCHES ENGAGEMENT IN ÖSTERREICH	13
2.5 ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS	14
2.5.1 ANFÄNGE IN ÖSTERREICH UND POLEN	16
2.5.2 BEORDERUNG IN DIE NIEDERLANDE	18
2.6 FLUCHT NACH ÖSTERREICH UND GEFANGENNAHME	18
<b>3 DIE DIENSTSTELLE DR. MÜHLMANN</b>	<b>20</b>
3.1 BEGINN IN DEN NIEDERLANDEN	20
3.1.1 SICHERHEITSDIENST UND FEINDVERMÖGEN	21
3.2 STRUKTUR UND ORGANISATION	23
3.2.1 WARENERFASSUNG	29
3.2.2 ZUSAMMENFASSUNG UND VERKAUF	30
3.2.3 PROVISION	31
3.2.4 ANKÄUFE	32
3.3 HAUPTFIGUREN	32
3.3.1 EDUARD PLIETZSCH	33
3.3.2 FRANZ KIESLINGER	34
3.4 DAS ENDE DER DIENSTSTELLE	35
<b>4 METHODIK UND SYSTEM</b>	<b>36</b>
4.1 RAUB	37

<b>4.2</b>	<b>KONFISZIERUNGEN</b>	<b>37</b>
4.2.1	DIE SAMMLUNG LUGT	41
4.2.2	LIPPMANN, ROSENTHAL & CO. SARPHATISTRAAT	42
<b>4.3</b>	<b>SCHEINLEGALE KÄUFE</b>	<b>44</b>
4.3.1	DIE SAMMLUNG MANNHEIMER	45
<b>4.4</b>	<b>TAUSCH-GESCHÄFTE</b>	<b>48</b>
4.4.1	DAS KRÖLLER-MÜLLER-MUSEUM	50
<b>4.5</b>	<b>LEGALE KÄUFE</b>	<b>51</b>
<b>5</b>	<b><u>KUNDSCHAFT UND PROFITEURE</u></b>	<b>53</b>
5.1	HITLER UND GÖRING	54
5.2	INVOLVIERTE KUNSTHÄNDLER	55
5.3	MUSEEN UND AUKTIONSHÄUSER	57
<b>6</b>	<b><u>SCHLUSS</u></b>	<b>60</b>
6.1	ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT	61
6.2	AKTUELLER RESTITUTIONSSTAND	64
<b>7</b>	<b><u>LITERATURVERZEICHNIS</u></b>	<b>66</b>

- Abbildung 1: Empfang in der Wiener Hofburg 1938  
(Dr. Mühlmann, sitzend in der Mitte) S. 14
- Bundesarchiv Bild 183-2006-1106-506, Wien, Empfang von Schauspieler durch Goebbels.jpg
- Abbildung 2: Interner Aufbau der Dienststelle Dr. Mühlmann S. 24
- Abbildung 3: Externe Kontakte der Dienststelle Dr. Mühlmann  
in den Niederlanden S. 26
- Abbildung 4: Netzwerk der Dienststelle Dr. Mühlmann in Europa S. 28
- Abbildung 5: Listen über Konfiszierungen S. 40
- Vlug, Jean: Vlug Report 25 December 1945, Detailed Interrogation Report No. 1, Kajetan Mühlmann and the Dienststelle Mühlmann, Amsterdam, 1945.
- Abbildung 6: Auflistung der Sammlung Buuren S. 40
- Vlug, Jean: Vlug Report 25 December 1945, Detailed Interrogation Report No. 1, Kajetan Mühlmann and the Dienststelle Mühlmann, Amsterdam, 1945.
- Abbildung 7: Auszug aus der Bilder-Liste der Dienststelle Dr. Mühlmann  
(zusammengestellt von Captain Vlug und Dr. Plietzsch) S. 43
- Ardelia Hall Collection: Munich Administrative Records, Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Munich Central Collecting Point, 1945-1951, Mühlmann, Kajetan: Investigation, München, 1945.
- Abbildung 8: Schreiben Hans Posses an den Reichsminister Dr. Lammers  
vom 22. Mai 1942 S. 47
- Ardelia Hall Collection: Munich Administrative Records, Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Munich Central Collecting Point, 1945-1951, Reichsminister: Art Collections In Breslau, München, 1942.

Abbildung 9: Katalog van Marle & Bignell

S. 57

- Directie van Marle & Bignell: Belangrijke Kunstveiling, Maandag 1 Februari 1943, Den Haag, 1943.

Abbildung 10: Katalog Frederik Muller & Co.

S. 57

- Firma Frederik Muller & Co.: Catalogus Van Moderne Schilderijen, Aquarelle, Tekeningen, etc., 8 en 9 October 1940, Amsterdam, 1940.

## TABELLENVERZEICHNIS

---

Tabelle 1: Konfiszierte Sammlungen durch die Dienststelle Dr. Mühlmann S. 38

- Daten erhoben aus:

Vlug, Jean: Vlug Report 25 December 1945, Detailed Interrogation Report No. 1, Kajetan Mühlmann and the Dienststelle Mühlmann, Amsterdam, 1945.

Tabelle 2: Tausch-Geschäfte, die laut Vlug durch die Dienststelle  
abgewickelt wurden S. 49

- Daten erhoben aus:

Vlug, Jean: Vlug Report 25 December 1945, Detailed Interrogation Report No. 1, Kajetan Mühlmann and the Dienststelle Mühlmann, Amsterdam, 1945.

Tabelle 3: Kunsthändler, die in Kontakt mit der Dienststelle in Den Haag standen S. 55

- Daten erhoben aus:

ALIU (Art Looting Investigation Unit): Final Report, Washington, D.C., 1946.

*„At the December 1945 Reparation Conference in Paris, the government of the Netherlands presented a memorandum containing its claims to reparations from conquered Germany. The total amount claimed was close to 26 billion guilders in damages, of which 3.5 billion guilders were the result of looting art confiscations.“ (Rathkolb 2004, S. 121)*

Die Auswirkungen der deutschen Besatzung in den Niederlanden waren dramatisch. Auch die finanziellen Schäden waren immens. Von den Schäden, die rund 26 Milliarden Gulden betragen, fielen ungefähr 3,5 Milliarden auf den entstandenen Kunstraub. Die Nationalsozialisten konnten ein hohes Kapital aus den Beschlagnahmungen und Diebstählen niederländischer Kunst- und Kulturbesitztümer generieren. Eine solch hohe Summe legt die Vermutung nahe, dass es hierfür eine Art System oder übergeordnete Organisation gegeben haben muss. In der einschlägigen Literatur, die sich mit dem Kunstraub in den Niederlanden zu Zeiten des Zweiten Weltkrieges beschäftigt, taucht ein Name und eine damit verbundene Institution immer wieder auf: Kajetan Mühlmann beziehungsweise die Dienststelle Dr. Mühlmann. Um die personen- und institutionsgeschichtlichen Spannungsfelder sowie die Betätigungsfelder des Kunsthistorikers Kajetan Mühlmann und der mit ihm verbundenen Dienststelle grundlegend erforschen zu können, setzt sich die Masterarbeit unterschiedliche thematische und zeitliche Schwerpunkte. Neben einer umfassenden monografischen Widmung wird insbesondere seine Tätigkeit in Zusammenhang mit der Dienststelle in den Jahren 1940 bis 1944 untersucht. Dies scheint aus zweierlei Gründen dringend geboten: Zu den Machenschaften Kajetan Mühlmanns in den Niederlanden gibt es bis heute keinen zusammenfassenden Überblick. Zwar taucht sein Name in Verbindung mit den Verbrechen des Zweiten Weltkrieges immer wieder auf, jedoch fehlt eine nähere Betrachtung der Organisation und Struktur der Dienststelle, welche er in den Niederlanden leitete. Zum anderen wurden im Jahr 2009 tausende historische Dokumente des Nationalarchivs Washingtons in digitaler Form veröffentlicht, die wenig bis kaum Beachtung in der heutigen Fachliteratur zum Thema des Kunstraubs in den Niederlanden gefunden haben.

In dem ersten Kapitel soll die Biografie Mühlmanns vorgestellt werden. Hierbei spielen Herkunft, Familie und Ausbildung eine ausschlaggebende Rolle, um analysieren zu

können, wie sich Mühlmann im Laufe der Zeit zu einer so herausragenden Persönlichkeit des Nationalsozialismus und dem damit verbundenen Kunstraub entwickeln konnte. Für diese Entwicklung ist ebenso eine Betrachtung seines politischen Engagements entscheidend. Kontakte und Freundschaften halfen ihm nicht nur in Österreich und Polen, sondern waren auch ausschlaggebend für seine Beorderung in die Niederlande. Seine spätere Flucht nach Österreich und die anschließende Gefangennahme und seine Rolle in nachfolgenden Prozessen sind ein wichtiger Grund dafür, dass Kajetan Mühlmann fast gänzlich unbestraft bis zu seinem Tod im Jahre 1958 weiterlebte.

Das zweite Kapitel befasst sich mit der Dienststelle Mühlmanns. Nach einer Einführung, in welcher die Anfänge des Kunstraubs in den Niederlanden während des Zweiten Weltkrieges beschrieben werden, wird sich das Kapitel expliziter mit der Struktur und Organisation und den damit in Verbindung stehenden Hauptpersonen beschäftigen. Die vielseitigen Verbindungen der Dienststelle werden aufgezeichnet und auf diese Weise offengelegt. So werden die einzelnen Schritte und Handlungen, die von der Dienststelle in Den Haag ausgingen, systematisch erläutert. Auch das abrupte Ende der Dienststelle wird in diesem Verlauf erklärt. Nachdem die Struktur der Dienststelle erörtert und offengelegt worden ist, setzt sich das anschließende Kapitel mit dem System auseinander und der Methodik, die sich hinter der Dienststelle Dr. Mühlmann verbarg und mit welcher diese operierte. Um Vorgänge wie scheinlegale Geschäfte, Übereignungen und Beschlagnahmungen besser nachvollziehen und verstehen zu können, werden im Verlauf immer wieder Beispiele aufgegriffen, welche die angesprochenen Methoden besonders verdeutlichen sollen. Hauptbeispiele werden hierbei die Sammlung Mannheimer, die Sammlung Lugt und das Kröller-Müller Museum sein. Zudem werden die wichtigsten Personen aufgedeckt, die freiwillig oder unfreiwillig mit der Dienststelle kooperierten. Auch die Kunden und Profiteure der Dienststelle sollen in der Arbeit zur Ansprache kommen. Neben Göring und Hitler werden involvierte Kunsthändler und Galerien sowohl in Deutschland als auch in den Niederlanden ausführlich untersucht. Zu den Profiteuren des Kunstraubes in den Niederlanden gehörten neben Privatpersonen auch größere Institutionen wie Museen und Auktionshäuser. Auch deren Rolle soll im Laufe des vierten Kapitels erörtert werden. Zum Ende der Arbeit werden die herausgearbeiteten Erkenntnisse in einem abschließenden Fazit zusammengefasst. Außerdem soll an dieser Stelle auch eine persönliche Stellungnahme formuliert werden, welche die Rolle und Arbeit der Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag vor einem gesamthistorischen Kontext zu bewerten versucht.

Bei der Auseinandersetzung mit dem organisierten Kunstraub in den Niederlanden während der Jahre von 1940 bis 1944 stößt man unweigerlich auf den Namen Mühlmann. Kajetan Mühlmann, welcher die Dienststelle in Den Haag leitete, war in der Zeit der deutschen Besetzung für mehr als tausend Enteignungen, Beschlagnahmungen und weitere scheinlegale Geschäfte verantwortlich (ALIU 1946, S. 58).

In den weiteren Ausführungen soll auf die Biografie des, in Österreich geborenen, Kriegsverbrechers und Kunsthistorikers eingegangen werden. Wie konnte ein österreichischer Kunsthistoriker, Nationalsozialist und SS-Führer zu einem der erfolgreichsten Kunsträuber des Nationalsozialismus werden?

*„Kajetan Mühlmann was arguably the single most prodigious art plunderer in the history of human civilization. This intelligent and, according to the testimony of contemporaries, rather congenial Salzburger stole artworks from victims first in his native Austria, then in Poland, and finally in the Netherlands.“ (Petropoulos 2000, S. 170)*

Das im Jahr 2000 erschienene Buch „The Faustian Bargain“ von Jonathan Petropoulos enthält einen kurzen Überblick über das Leben von Kajetan Mühlmann. Um die weitreichende Wirkung und das Handeln des Salzburgers besser verstehen zu können, muss ein genauerer Blick auf seine Biografie und die damit verbundenen Figuren geworfen werden. Inwieweit beeinflussten die erworbenen Kontakte in Österreich und Polen Mühlmanns Funktion in den Niederlanden. Welche Verbindung bestand zum nationalsozialistischen Deutschland? In welcher Art und Weise war Mühlmann politisch aktiv? Nicht nur Mühlmanns Treiben in den Niederlanden und die Struktur und Mechanismen der Dienststelle, welche er leitete, werfen in der Kunstgeschichte eine Vielzahl an Fragen auf. Ein weiterer nicht gänzlich unbedeutender Aspekt ist Mühlmanns Verbleib nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Mühlmann machte Aussagen, die im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher verwendet wurden und durch welche auch seine Vorgesetzten Seyß-Inquart und Hans Frank verurteilt wurden (s. Petropoulos 2000, S. 203).

## 2.1 FAMILIE UND HERKUNFT

Kajetan Mühlmann, der von seinen Freunden und engeren Bekannten Kai genannt wurde, wurde am 26. Juni 1898 in Uttendorf, in der Nähe von Zell am See, in Österreich geboren. Dokumenten zu Folge wird sein Vorname Kajetan sowohl mit K, als auch mit C geschrieben (s. Petropoulos 2000, S. 170). Mühlmanns Vater verstarb bereits früh und seine Mutter Juliana Lesstbaum heiratete erneut: den Cousin seines Vaters. Insgesamt brachten die beiden Ehen acht Kinder hervor, von denen zwei im Kindesalter starben. Unter seinen Geschwistern ist sein Halbbruder Josef Mühlmann (1886-1972) hervorzuheben. Dieser war Kunstkritiker und Restaurateur und diente unter der SS und der Gestapo. Später agierte er gemeinsam mit Kajetan in den besetzten Ländern als Plünderer. Sein Name wird im Laufe dieser Arbeit noch mehrmals auftreten und seine Bedeutung näher erörtert werden.

Die Familie Mühlmann entstammt einfachen, bürgerlichen Verhältnissen. Diese Tatsache sprach auch Kajetan Mühlmann im Laufe seiner nationalsozialistischen Karriere wiederholt an (Petropoulos 1995, S. 211). Dies tat er vermutlich, um sich volksnäher zu präsentieren und politisch sowie ideologisch besser zu stellen. Aussagen wie diese waren insbesondere für Nationalsozialisten von hoher Signifikanz, da sie Mühlmanns Führungsposition legitimierten.

## 2.2 KINDHEIT UND JUGEND

Sein Kindheitsmilieu wandelte sich vom Ländlichen ins Städtische, als er die Schule in der Nähe von Salzburg besuchte. Politische Beweggründe oder ideologische Ansichten sind zu dieser Zeit nur schwierig zu belegen, jedoch kam Mühlmann damals bereits mit Ideen des Pangermanismus<sup>1</sup> in Berührung. Diese waren bei der österreichischen Jugend

---

<sup>1</sup> Der Pangermanismus ist eine ethnisch begründete Panbewegung. Im engeren Sinne strebt sie die größtmögliche Vereinigung aller ethnischen Deutschen an bis hin zur Schaffung eines deutschen Staatenbundes oder Nationalstaates, der alle Gebiete umfasst, die als ethnisch deutsch besiedelt betrachtet wurden. Sie war im 19. Jahrhundert ein starker politischer Faktor in vielen deutschen Staaten und ist verwandt mit dem Deutschen Nationalismus. Auf sie geht die Großdeutsche Lösung zurück. (s. Schäfer 2008, S. 291)

sehr beliebt (vgl. Berlin 1980, S. 258). Im Jahre 1915 meldete sich Kajetan Mühlmann im Alter von 17 Jahren freiwillig für das Salzburger Infanterie-Regiment Nr. 59 (s. Petropoulos 2000, S. 172). Für viele in der Grenzregion lebende Österreicher war es typisch, sich kulturell und ethnisch mit dem Deutschen Raum zu identifizieren. Vermehrt konnte retrospektiv eine erhöhte Anhänglichkeit zum Deutschtum und Identifikation als Deutscher festgestellt werden. Bekannte Beispiele stellen diesbezüglich die Biografien Adolf Hitlers oder Alfreds Rosenbergs dar (s. Botz 1986, S. 24f.).

### 2.3 ERSTER WELTKRIEG

Mühlmann diente im Ersten Weltkrieg und erhielt mehrere Auszeichnungen. Er wurde 1918 ernsthaft verwundet und die Verletzung wurde durch eine Krankheit, die seine Lunge betraf, zusätzlich verstärkt. Er litt erhebliche Schmerzen, während er sich in den Jahren unmittelbar nach dem Krieg erholte. Er trug Schäden an seiner Lunge davon, die ihn für den Rest seines Lebens begleiteten (Petropoulos 2000, S. 173).

Der Vertrag von Saint Germain regelte nach dem Ersten Weltkrieg die Auflösung der österreichischen Reichshälfte. Nach der Abtrennung der Gebiete verblieb Österreich eine Einwohnerzahl, die unter sieben Millionen lag (s. Odendahl 2005, S. 153). Ein Großteil der österreichischen Bevölkerung stand den Verordnungen des Vertrages von Saint Germain skeptisch und misstrauisch gegenüber. Die noch vor dem Krieg drittgrößte Nation mit einer Bevölkerung von 52 Millionen wurde auf ein Land von sieben Millionen reduziert, dominiert von einer überdimensionierten, kosmopolitischen Hauptstadt von drei Millionen. Die Bestimmung, dass Österreich niemals mit Deutschland vereinigt werden dürfte, fügte den Menschen in Österreich eine weitere Demütigung zu (vgl. Pyle 1989, S. 72). Es kann angenommen werden, dass auch dem im Krieg verwundeten Mühlmann, die Verordnungen, die Österreich auferlegt wurden, missfielen.

### 2.4 POLITISCHES ENGAGEMENT IN ÖSTERREICH

Mühlmann trat der Sozialistischen Partei in Salzburg bei, dessen Mitglied er noch mehrere Jahre blieb (OeSD 1947, S. 244). Dieser Beitritt erscheint vor dem Hintergrund seiner späteren Mitgliedschaft in der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (NSDAP) etwas verwunderlich. Jedoch bot diese Mitgliedschaft in der österreichischen

Sozialistischen Partei ein Mittel, um die allgemeine Missstimmung gegenüber den Sanktionen gegen Österreich und Deutschland zu äußern und zum Ausdruck zu bringen.

Ab 1922 studierte Mühlmann zunächst Malerei und dann in Innsbruck und Wien Kunstgeschichte, wo er 1926 mit einer Arbeit über die barocken Brunnen und die Wasserkunst in Salzburg zum Dr. phil. promovierte. Von 1926 an war er bei der Organisation der Salzburger Festspiele beschäftigt und für die Werbung verantwortlich. Bei dieser Arbeit lernte er die Grafikerin Leopoldine „Poldi“ Wojtek (1903–1978) kennen, die er 1932 heiratete (vgl. Petropoulos 2000, S. 173).



Abb. 1: Empfang in der Wiener Hofburg 1938 (Dr. Mühlmann, sitzend in der Mitte, Bundesarchiv 2006, Bild 183)

## 2.5 ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Durch seine Tätigkeit für die Salzburger Festspiele kam Mühlmann in Kontakt mit hochrangigen Persönlichkeiten (s. Abb.1). So lernte er auch die Schwester Hermann Görings, Olga Göring kennen. Mühlmanns eigenen Angaben zu Folge war er bereits in den 1930er Jahren des Öfteren Gast im Hause Görings, um über Kunst und Politik zu diskutieren (OeSD 1947, S. 246). Diese Verbindung wird im Verlauf dieser Arbeit noch aufgegriffen, da sie für Mühlmanns Karriere in den Niederlanden nicht unerheblich war. Für Mühlmanns Anfänge in Österreich und Polen ist ein anderer Kontakt entscheidender. Die österreichische NSDAP wurde am 19. Juni 1933 verboten (s. Jagschitz 1976, S. 24). Mühlmann lernte im darauffolgenden Jahr 1934 Arthur Seyß-Inquart kennen, der als

Jurist in Österreich tätig war. Beide waren für die nationalsozialistische Partei in Österreich tätig und in die „Aktion Reinhaller“<sup>2</sup> verwickelt (s. Rosar 1971, S. 75ff.).

Die Gründe und Umstände zu Mühlmanns Mitgliedschaft in der österreichischen Nazipartei bleiben unklar. In den Nachkriegsverhören legte er unter Eid die Aussage ab, dass er weder vor dem Verbot der NSDAP in Österreich noch während des Verbots der Partei ein Mitglied der NSDAP gewesen sei (s. Prozesse der Hauptkriegsverbrecher 1945, S. 512f.). Es bleibt jedoch unumstritten, dass Mühlmann sowohl die sozialen Beziehungen zu Nationalsozialisten wie Seyß-Inquart zuließ, als auch keine merklichen Probleme mit der Ideologie des Nationalsozialismus hatte. Im Jahr 1938 nahm er die Parteimitgliedschaft der NSDAP an. Viele Quellen, darunter auch das amerikanische Counter Intelligence Corps, identifizierten ihn als einen frühen Nationalsozialisten, der auch schon vor 1938 fester Bestandteil der NSDAP gewesen sei (s. Petropoulos 2000, S. 174).

Wilhelm Höttl, ein hochrangiges Mitglied des Nazi-Sicherheitsdienstes (SD), erklärte in einem Protokoll von 1967, dass Mühlmann zu den Anhängern von Reinhard Heydrich von 1934 bis 1938 gehörte. Höttl beschreibt Mühlmann als eine Art Vertrauensmann, der eine informative Beziehung zur Nazi-Polizei- und zum Spionageapparat pflegte (s. Black 1984, S. 81). Auch wenn Mühlmann in späteren Verhören und Befragungen eine enge Verbundenheit zum nationalsozialistischen Politikapparat immer wieder bestritt, belegen doch viele archivierte Beweise aus den 1930er Jahren in Österreich seine Aktivitäten zugunsten der NSDAP.

Sowohl Seyß-Inquart als auch Mühlmann unterzogen sich einem Prozess, in welchem sie sich mehr und mehr mit den Zielen der Nationalsozialisten identifizierten. Seyß-Inquart trat zuerst in die mit der NSDAP verbundene Organisation den deutsch-österreichischen Volksbund ein (s. Stockhorst 1987, S. 362). Mühlmann, wie es seine Natur war, versuchte, offene politische Verpflichtungen zu vermeiden. Später entwickelten beide Loyalitäten für

---

<sup>2</sup> Als die „Aktion Reinhaller“ wird der Versuch einer Befriedung zwischen der österreichischen NSDAP und dem damaligen Ständestaat bezeichnet. Dieser Versuch wurde vom Sicherheitsdirektor von Salzburg und Ernst Rüdiger Starhemberg zu Fall gebracht, u. a. weil die NSDAP weiterhin umstürzlerische Flugzettel verteilte. Auch sonst fanden diese Bestrebungen von Seiten der Politik und der Sicherheitsbehörden keinerlei Zustimmung (Jedlicka/Neck 1975, S. 479).

Hitler und suchten engere Beziehungen zwischen Österreich und Deutschland. Die Freundschaft zu Arthur Seyß-Inquart blieb für Mühlmann die Grundlage der späteren Zusammenarbeit in Wien, Krakau und den Niederlanden. Dieser Kontakt und die damit eng-verbundene und freundschaftliche Beziehung von Dr. Kajetan Mühlmann und Arthur-Seyß-Inquart, die auf hohem gegenseitigen Vertrauen basierte, war ausschlaggebend dafür, dass die Institution Mühlmanns in Den Haag fast gänzlich unabhängig operieren konnte. Wie sich in den späteren Kapiteln zeigen wird, standen Seyß-Inquart und Mühlmann bei dieser Zusammenarbeit im ständigen Austausch. Mühlmanns Verbindung zur Politik des Nationalsozialismus und eine gewisse Identifikation mit dessen Ideologie führten zu seinem raschen politischen Aufstieg.

### 2.5.1 ANFÄNGE IN ÖSTERREICH UND POLEN

Durch ihre gemeinsame Vergangenheit wurde Mühlmann in der Landesregierung Seyß-Inquart zum Staatssekretär für Inneres und kulturelle Angelegenheiten ernannt (s. Pauley 1981, S. 197f.). Während seiner Amtszeit wurden die Reichskleinodien<sup>3</sup> nach Nürnberg gebracht. Seyß-Inquart wurde nach der Kapitulation Polens Stellvertreter des Generalgouverneurs Hans Frank im Generalgouvernement Polen. Mühlmann wurde von Göring zum „Sonderbeauftragten für den Schutz und die Sicherung von Kunstwerken in den besetzten Ostgebieten“ ernannt und war seit dem 6. Oktober 1939 in Polen stationiert. In sein Aufgabengebiet fiel die „Sicherstellung“ des Depots des Nationalmuseums in Warschau und Krakau (s. De Jaeger 1988, S. 80).

---

#### Exkurs:

Artikel 46 Absatz 1 der Haager Landkriegsordnung (HLKO) von 1907 besagt: „Die Ehre und die Rechte der Familie, das Leben der Bürger und das Privateigentum sowie die religiösen Überzeugungen und gottesdienstlichen Handlungen sollen geachtet werden.“ Eine weitere Regelung insbesondere für das Privateigentum ist in Art. 46 Abs. 2 geregelt:

---

<sup>3</sup> Im Jahr 1938 wurden die Reichskleinodien auf Anweisung Hitlers nach Nürnberg gebracht. Dort wurden sie in der Katharinenkirche ausgestellt. Während des Zweiten Weltkriegs wurden sie zum Schutz vor Luftangriffen im Historischen Kunstbunker untergebracht (Schmid 2006, S. 139).

„Das Privateigentum darf nicht eingezogen werden.“ (s. Friedenskonferenz Den Haag 2010, S. 13)

Diesen Regelungen zufolge wird besetzten Ländern und ihren Bevölkerungen ein zeitlich, räumlich und sachlich uneingeschränkter Schutz des Eigentums garantiert. Auch entschädigungslose Enteignungen, dauernde Beschlagnahmungen sowie Plünderungen sind durch die HLKO untersagt.

---

Mit Mühlmanns Stationierung in Polen beginnt sein Handeln entgegen den Bestimmungen der Haager Konvention (HLKO). Auch wenn seine Aktivitäten unter dem Deckmantel einer „Sicherstellung“ liefen, ist davon auszugehen, dass Raub und Plünderungen der polnischen Kulturbesitztümer von Anfang an beabsichtigt waren und im Zentrum seines Tätigkeitsfeldes standen. Eine Missachtung des humanitären Völkerrechts erfolgte ebenso in den Niederlanden. Hierauf werden die nächsten Kapitel expliziter eingehen.

Mühlmann wurde im Jahre 1939 Leiter der Hauptabteilung für Unterricht und Wissenschaft des Generalgouvernements Polens (s. Klee 2007, S. 419). Hans Posse, Sonderbeauftragter Hitlers für den Aufbau der Sammlung des Sonderauftrages Linz („Führermuseum“<sup>4</sup>), kam Ende November 1939 nach Warschau und traf dort unter anderem auch mit Mühlmann zusammen. Posse entschied sich dazu einzelne Gemälde von Raffael, Leonardo und Rembrandt aus der Sammlung Czartoryski, den Krakauer Veit-Stoß-Altar und die Tafeln des Hans von Kulmbach aus der Marienkirche in Krakau für das geplante „Führermuseum“ in Linz auszuwählen (s. De Jaeger 1988, S. 91).

---

<sup>4</sup> Das sogenannte „Führermuseum“ war von Hitler für Linz an der Donau geplant worden. Es sollte das größte Museum der Welt werden und bestand zum Großteil aus beschlagnahmten jüdischen Kunstbesitz, der aus dem Deutschen Reich oder den besetzten europäischen Ländern stammte (s. Schwarz 2004, S. 7).

## 2.5.2 BEORDERUNG IN DIE NIEDERLANDE

Mühlmanns Werk in Polen war effizient; nach eigenen Angaben habe er „innerhalb von sechs Monaten fast das gesamte künstlerische Eigentum des Landes beschlagnahmt“, dass Wolfram Sievers, Geschäftsführer des Ahnenerbe, ihn die Entfernung von Kunstwerken aus dem Süden beaufsichtigen lassen wollte. Hierbei handelte es sich um Tirol, das nach Italien abgetreten worden war (s. Mühlmann 1940). Er besuchte das Gebiet im Frühjahr 1940 und berichtete an Sievers und an den Chef der SS Heinrich Himmler. Anstatt nach Tirol beordert zu werden, wurde er zum Leiter des Büros in Den Haag ernannt, wo er unter seinem alten Bekannten Seyß-Inquart arbeitete, der die Dienststelle Mühlmann führte, die als Clearing-Haus für die Kunst, die während der Besetzung der Niederlande enteignet wurde, fungierte (s. Petropoulos 1999, S. 118). Diese bildete mit Frankreich (wo das Amt von Alfred Rosenberg geleitet wurde), Österreich und Polen ein Netzwerk an Haupthändlern für den Verkauf von Kunst an Nazi-Führer und zur Liquidierung „entarteter“ Kunst (s. Blewett 2008, S. 394). Im Jahr 1941 ließ sich Mühlmann von seiner ersten Frau Poldi Wojtek scheiden, um Hilda Ziegler zu ehelichen, mit welcher er drei Kinder hatte (s. Vlug 1945, S. 10).

## 2.6 FLUCHT NACH ÖSTERREICH UND GEFANGENNAHME

Ende des Jahres 1944 zog Mühlmann nach Wien. Gründe hierfür können das Eintreffen alliierter Truppen in Europa und die damit unmittelbar bevorstehende Rückeroberung der Niederlande gewesen sein (s. Petropoulos 2000, S. 195). Da Mühlmann viele Gemälde an den Reichsleiter von Schirach (s. Kap. 5.1) verkauft hatte, hielt er es für eine gute Idee, nach Wien zurückzukehren und dort bei ebendiesem eine Unterkunft zu finden (vgl. Petropoulos 2000, S. 196). Mühlmann, der bereits gewusst haben musste, dass seine Ära als „Kunsthändler“ beendet war, reduzierte seine Geschäfte auf ein Minimum (s. ebd.). Am 13. Juni 1945 wurde Mühlmann durch Soldaten der Dritten US-Armee festgenommen und zum Verhör nach Altaussee gebracht (s. Vlug 1945, S. 10). Hier wurde er zu seiner Tätigkeit beim Kunstraub in den Niederlanden und in Polen befragt. Die Ergebnisse wurden im Vlug-Report niedergeschrieben, welche neben den Zeugenaussagen der Mitarbeiter der Dienststelle auch eine Liste der verkauften Kunstwerke und ihrer jeweiligen Standorten enthält. Ebenso ist eine Übersicht in Form einer Buchhaltung enthalten, die Auskunft über die Transaktionen und ihren Umfang in Höhe von ca. fünf Millionen Gulden gibt (s. Vlug 1945, S. 57). Mühlmann machte des Weiteren stichhaltige

Aussagen, die im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher verlesen wurden und dazu beitrugen, dass sein Vorgesetzter und langjähriger Freund Seyß-Inquart zum Tod durch den Strang verurteilt wurde. Ein Prozess gegen Mühlmann selbst kam durch die Alliierten jedoch nie zustande (vgl. Petropoulos 2000, S. 200). 1947 war er Zeuge im Prozess gegen den ehemaligen österreichischen Außenminister Guido Schmidt, der vom Vorwurf des Hochverrats wegen der staatsstreichähnlichen Aktivitäten Anfang 1938 freigesprochen wurde. Dieses Urteil entlastete auch Mühlmann. In den Jahren von 1945 bis 1947 arbeitete Mühlmann für die Institutionen, die mit der Restitution gestohlener Kunstwerke beauftragt waren (s. ebd.). Die daraus resultierenden Ergebnisse werden im weiteren Verlauf dieser Arbeit eine maßgebliche Grundlage stellen und wichtige Quelle für die Aufarbeitung des Systems und der Methodik sein, welcher sich die Dienststelle in Den Haag unter Kajetan Mühlmann bediente. Mühlmann gelang 1948 die Flucht aus der amerikanischen Internierungshaft in Wien. Er wohnte anschließend am Starnberger See bei München und entzog sich erfolgreich den Versuchen der österreichischen Justiz, ihn wegen seiner Aktivitäten in Polen und den Niederlanden anzuklagen. Weder deutsche noch internationale Institutionen oder Länder unternahmen Bemühungen Mühlmann justiziell zu belangen, sodass er bis zu seinem Tod 1958, ohne rechtliche Konsequenzen seines Handelns in den besetzten Ländern, weiterlebte (s. Petropoulos 200, S. 201).

Einen ausführlichen Bericht über die Aktivitäten der Dienststelle Dr. Mühlmann und die von Kajetan Mühlmann geführte Gruppe, die für die Erlangung von Kunstwerken für Hitler, Göring und andere Nazi-Beamte verantwortlich war, wurde im Dezember 1945 von Jean Vlug erstellt. Der Report wurde von der königlichen niederländischen Armee im Auftrag des niederländischen Restitutionsausschusses für die Bildenden Künste erarbeitet. Der Bericht enthält Inventarlisten von Kunstgegenständen, die in Gebieten unter deutscher Besatzung zur Zeit des Zweiten Weltkrieges gekauft, gestohlen oder beschlagnahmt wurden. Er beruht auf den Vernehmungen unterschiedlicher Geheimdienste, die durch die „Strategic Service Unit“ (SSU) in Deutschland sowie von der „Control Commission for British Element“ in den Niederlanden und Frankreich durchgeführt wurden (s. Vlug 1945, S. 1).

Dieser Bericht bildet eine gute Grundlage und Voraussetzung, um die Dienststelle Dr. Mühlmann in ihren einzelnen Teilen zu dekonstruieren und in aufeinander aufbauenden Schritten zu analysieren. Da die Dienststelle in ihrer Funktion das bestimmte Ziel verfolgte, Kunstschatze aus den Niederlanden in das Deutsche Reich zu schaffen, unterstand sie gewissen Instanzen. Die selbstständige Struktur und Organisation ist in verschiedene Arbeitsschritte unterteilt, die aneinander anreihend eine Kette bilden, die von der Beschaffung bis zum Absatz der Kunst reicht. Für jeden einzelnen Schritt dieser Kette waren unterschiedliche Akteure verantwortlich. Auch diesen wird in Folge dieses Kapitels auf den Grund gegangen. Letztendlich soll offengelegt werden, wie es einem Apparat mit einer geringen Anzahl an Mitarbeitern gelingen konnte, Schäden in Millionenhöhe zu verursachen.

### 3.1 BEGINN IN DEN NIEDERLANDEN

*„Rotterdam was still burning when Kajetan Mühlmann in his SS-uniform arrived in Holland to take up his new task as Chief of the Dienststelle.“ (Vlug 1945, S. 5)*

Die ersten Passagen aus dem Report Jean Vlugs sind, ebenso wie weitere Auszüge, von einer deutlichen emotionalen Spur durchzogen. Neben dem starken persönlichen Bezug des Verfassers zeigen sie, in welcher Situation sich das Land befand, als die Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag im Jahr 1940 errichtet wurde. Die von Kajetan Mühlmann

geführte Organisation hatte Beziehungen, die innerhalb Europas bis nach Polen, Österreich und Frankreich reichten. Sie konkurrierte mit dem Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR), der insbesondere in Frankreich für die Rauborganisation der Kulturgüter verantwortlich war (s. Peters et. al. 2008, S. 394). Die Dienststelle hatte in den Niederlanden freie Hand. Sie wurde in ihrer Art der Rauborganisation weder vom ERR noch von einer anderen Institution eingeschränkt. Der hauptauschlaggebende Impuls für die Raubzüge der Dienststelle war der Erlass über das Feindvermögen. Um die Zusammenhänge zwischen dem wirtschaftlichen Treiben der Dienststelle und den Erlässen des Devisenfahndungsamtes besser nachvollziehen zu können, beschäftigt sich das folgende Unterkapitel mit einer genauen Auseinandersetzung eben dieser Gesetze.

### 3.1.1 SICHERHEITSDIENST UND FEINDVERMÖGEN

Während des Nationalsozialismus im Deutschen Reich und in den besetzten europäischen Ländern war der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS (SD) ein Bestandteil des nationalsozialistischen Machtapparates, der 1931 von der NSDAP gegründet wurde und die Aufgabe hatte, gezielt politische Gegner auszuschalten und die restliche Bevölkerung einzuschüchtern (s. Buchheim 1967, S. 30). In den Niederlanden, die im Mai 1940 besetzt wurden, sahen die Nationalsozialisten ein Land, welches dem „germanisches Volk“ angehöre. Sie rekrutierten aus diesem Grund ausschließlich aus grenznahen Regionen und setzten auf eine weitgehende Zusammenarbeit mit niederländischen Behörden (s. Dams/Stolle 2017, S. 151). Die Zentrale des SD saß in Den Haag und hatte Außenstellen in Amsterdam, Arnheim, Groningen, Maastricht und Rotterdam. Insgesamt umfasste der Apparat rund 700 Mitarbeiter und wurde zusätzlich von niederländischen Ermittlungsdiensten erweitert. Er war für zahlreiche Verbrechen in den besetzten Gebieten verantwortlich und beschäftigte sich durch seine Auslandsgliederung hauptsächlich mit Spionage und verdeckten Operationen (vgl. Dams/Stolle 2017, S.152). Der Reichskommissar der Niederlande war der alte Bekannte Mühlmanns Arthur Seyß-Inquart. Sowohl die Dienststelle als auch der Sicherheitsdienst, zu welchem auch die Feindvermögensverwaltung gehörte, waren beide dem Reichskommissar unterstellt. Zwei Instanzen, die der Dienststelle dabei behilflich waren, wenn konfisziertes Vermögen nicht widerstandslos ausgehändigt wurde, waren das sogenannte Devisenschutzkommando und die Gestapo (s. Aalders 2000, S. 117). Die Dienststelle Dr. Mühlmann hatte somit die Möglichkeit auf einen umfassenden und breit-aufgestellten Sicherheitsdienst

zurückzugreifen, der innerhalb der Niederlanden ein weit-aufgefächertes Netzwerk darstellte.

Der enge Kontakt der Dienststelle Dr. Mühlmann mit dem Sicherheitsdienst geht aus den Aufzeichnungen des Vlug Reports hervor, nach welchem der SD, ebenso wie in Frankreich und Polen, auch in den Niederlanden in ständiger Korrespondenz mit dort ansässigen Dienst- und Verwaltungsstellen gestanden hat. Der Leiter des SDs in den Niederlanden, Peter Gern, habe, laut Vlug, in Mühlmanns Privathaus in Wassenaar in Den Haag gelebt und des Weiteren über mehrere Monate das Haus von Eduard Plietzsch, einem Mitarbeiters der Dienststelle, in Berlin genutzt (s. Vlug 1945, S. 24).

Im Mai 1942 wurde per Gesetz Nr. 58/1942 erlassen, dass die jüdischen Besitztümer konfisziert werden müssten (s. Rathkolb 2004, S. 118). Auf die systematische Ausbeutung jüdischen Besitzes wird in Kapitel 4.2 näher eingegangen. Sowohl der Sicherheitsdienst als auch die Dienststelle Dr. Mühlmann spielten bei diesen Konfiszierungen eine bedeutende Rolle und arbeiteten bei der Ausübung ihrer „Pflichten“ Hand in Hand. Die sogenannten „Devisenschutzkommandos“ des Sicherheitsdienstes hatten dabei die Aufgabe, Schließfächer zu öffnen, nicht zum Pflichtverkauf gemeldete Werte zu beschlagnahmen und Feindvermögen<sup>5</sup> sowie Sachwerte, die aufgrund der Deportation der Juden anfielen, zu konfiszieren (s. Meinen 2008, S. 64).

Die Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag kann in Bezug auf die systematische Ausbeutung der niederländischen und insbesondere der jüdischen Kunst-Besitztümer als zentrale Organisationsinstitution gesehen werden. Kajetan Mühlmann agierte in seiner Rolle als Leiter der Dienststelle als eine Art verwaltende Instanz, welche die Konfiszierungen und weiteren Arten der Aneignungen (s. Kap. 4) koordinierte und steuerte. Hierfür griff er auf die exekutiven Einsatzkräfte des Sicherheitsdienstes zurück. Dadurch hatte er eine einsatzstarke Gruppe, die seinen Anweisungen folgte. Sie standen nur sekundär in Kontakt mit der Organisation der Dienststelle und erfüllten mehr die Rolle eines abrufbaren Handlangers. Mit den Gesetzen des Feindvermögens hatte Mühlmann zudem eine legislative Grundlage für seine Befehle. Diese beiden Grundpfeiler

---

<sup>5</sup> Im Sommer 1940 hatte eine Anweisung des Reichsjustizministeriums alle im Ausland lebenden Juden zu „Feinden“ im Sinne einer „Verordnung über die Behandlung von Feindvermögen“ deklariert (vgl. Adam 2003, S. 207).

ermöglichten Mühlmann eine fast grenzenlose Spannbreite an Operationen, mit welchen er an unterschiedliche Kunstwerke gelangen konnte und bildeten das Fundament seines Ausbeutungssystems.

### 3.2 STRUKTUR UND ORGANISATION

Bei der Struktur und Organisation der Dienststelle stehen zwei elementare Fragen im Vordergrund, die im Laufe des Kapitels beantwortet werden sollen. Zum einen stellt sich die Frage nach den verantwortlichen Personen, die unter Kajetan Mühlmann in Den Haag arbeiteten. Zum anderen muss geklärt werden, welchen Aufgaben die unterschiedlichen Mitarbeiter unterstellt waren. Im Fokus steht demnach ein komplexes Personengeflecht, das mit seiner Reichweite und den dazugehörigen Beziehungen in nahezu ganz Europa vertreten war. Seit dem 15. Mai 1940 war Kajetan Mühlmann unter Arthur Seyß-Inquart, dem Reichskommissar für die besetzten Niederlande, der Leiter der Dienststelle (s. Vlug 1945, S. 10). Als Geschäftsführer der Dienststelle kontrollierte Mühlmann alle Konfiszierungen und stand in direktem Kontakt mit den Erwerbern, unter denen auch Adolf Hitler und Hermann Göring waren (s. Vlug 1945, S. 11). Die besondere Rolle Mühlmanns in Den Haag kommt in einem Brief des Reichskommissars Seyß-Inquart an Hans Lammers, den Verwalter für das Linzer Projekt, das sogenannte Führer-Museum (s. Kap. 5.1), vom 14. November 1942 zum Ausdruck:

*„Sehr geehrter Herr Doktor Lammers!*

*Dr. Mühlmann überreicht mir heute einen Bericht über seine Tätigkeit in den Niederlanden im Zusammenhang mit Erwerbungen für den Führer (...). Ich glaube, daß ein Teil dieser Erwerbungen nicht auf diese Weise hätte durchgeführt werden können, wenn nicht Mühlmann hier ein sorgsames Auge gehabt hätte (...).“ (s. De Jaeger 1988, S. 156)*

Kajetan Mühlmann trug mit seiner Position in Den Haag die Verantwortung über die von der Dienststelle beschlossenen Entscheidungen. Unter Mühlmann agierten Mitarbeiter, die unterschiedliche Funktionen hatten. Die interne Organisationsstruktur der Dienststelle soll in der folgenden Graphik veranschaulicht werden. Auf die Hauptprotagonisten Eduard Plietzsch und Franz Kieslinger soll in den weiteren Kapiteln näher eingegangen werden. Das Schaubild soll einen groben Überblick über die Rollenverteilung der verschiedenen Mitarbeiter liefern. Weitere Schnittstellen zu anderen

Institutionen, wie dem Sicherheitsdienst oder weiteren niederländischen Händlern werden in den anschließenden Ausführungen offengelegt. Zweifelsohne müssen die Mitarbeiter der Dienststelle bei der Ausführung ihrer Konfiszierungen und Plünderungen mit weiteren Personen kooperiert haben. Die Anzahl der geraubten Kunstwerke lässt schlicht und ergreifend keinen anderen Rückschluss zu.

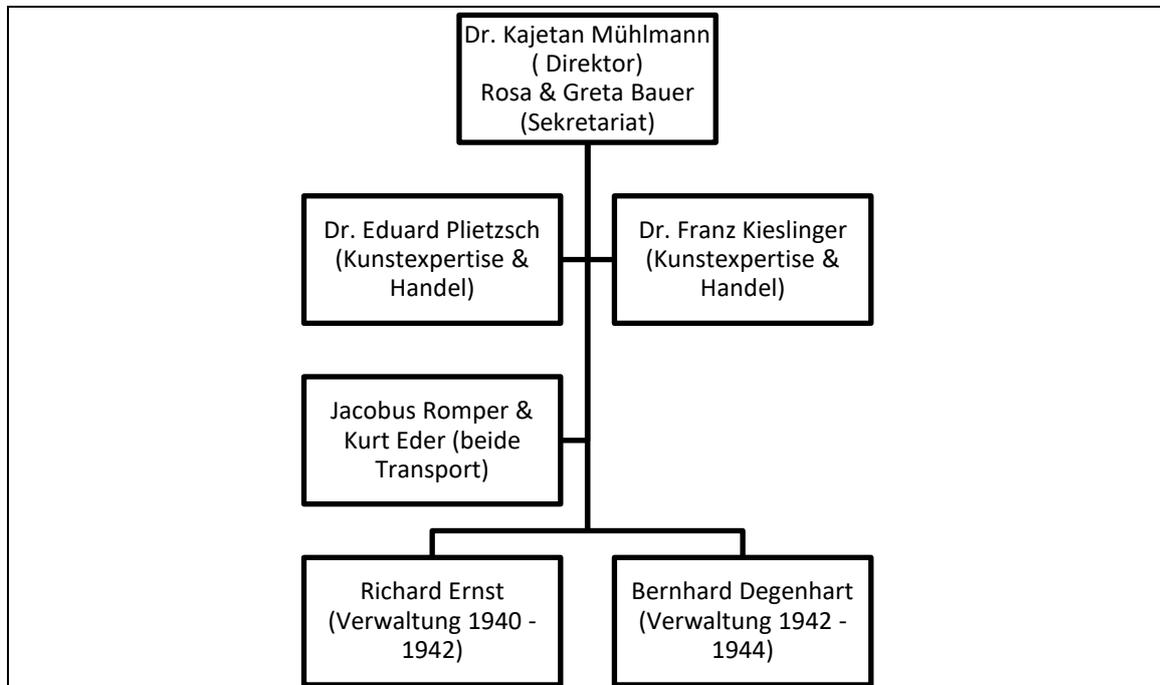


Abb. 2: Interner Aufbau der Dienststelle Dr. Muhlmann

Im Büro Kajetan Muhlmanns arbeiteten die beiden Sekretärinnen Rosa und Greta Bauer. Rose Bauer war mit dem SS-Mann Warnecker liiert, der beim Sicherheitsdienst tätig war (s. Vlug 1945, S. 21). Kleine Details, wie die Tatsache dieser Verlobung, legen offen, wie eng das Verhältnis von der Dienststelle zum Sicherheitsdienst gewesen sein muss.

Für die Kunstexpertise und den Handel auf dem niederländischen sowie deutschen Kunstmarkt waren Eduard Plietzsch und Franz Kieslinger zuständig. Ihre Rolle in den Niederlanden in den Jahren von 1940 bis 1944 wird in Kapitel 3.3 näher erörtert werden. Es kann jedoch schon jetzt festgehalten werden, dass diese beiden Mitarbeiter für den Großteil der konfiszierten und geraubten Ware verantwortlich waren. Aus dem Vlug Report, der in bestimmten Abschnitten sehr emotional und wertend geschrieben ist, geht hervor, dass die Dienststelle Kunstexperten benötigte, da „Muhlmann nichts über Kunst wusste“ (s. Vlug 1945, S. 14).

Inwieweit diese Aussage zutreffend ist, bleibt zweifelhaft. Die Anzahl der zu bewertenden Kunstobjekte, die Erfassung der unterschiedlichen Sammlungen, sowie der Verkauf werden ausschlaggebend dafür gewesen sein, die Dienststelle um zwei weitere Kunstexperten zu vergrößern. Der studierte Kunsthistoriker Mühlmann hatte während seiner Zeit in den Niederlanden nicht nur administrative Aufgaben. Die Erfahrung hinsichtlich einer organisierten Plünderung konnte er aus seinen Stationierungen in Österreich und Polen mitnehmen. Während dieser Raubzüge sammelte er auch Erfahrung in der Expertise von Kunst. In der Verwaltung arbeitete Joseph Ernst, der 1942 von Bernhard Degenhart ersetzt wurde. Degenhart war neben Plietzsch und Kieslinger ebenso als Kunstexperte tätig. Er und auch Kieslinger hatten in Wien Bekanntschaft mit Mühlmann gemacht und waren von ihm für die Dienststelle in Den Haag angeworben worden. Für den Transport der Kunstwaren waren Jacobus Romper und Kurt Eder zuständig (s. Haase 2008, S. 191).

Der interne Kreis der Dienststelle von Mühlmann in Den Haag war überschaubar. Das externe Netzwerk der Dienststelle war jedoch weitaus größer, als es die scheinbar kleine Zentrale in den Niederlanden vermuten lässt. Das folgende Schaubild soll die Verbindungen der Dienststelle in den Niederlanden skizzieren und zeigen, mit welchen weiteren Institutionen, Büros und Händlern die Mitarbeiter Mühlmanns zusammenarbeiteten. Da die Größe des Netzwerkes der Dienststelle eine Aufnahme aller Kontakte in das Schaubild ausschließt, sind nur die wichtigsten Schnittstellen in die Abbildung aufgenommen worden. Die einzelnen Kontakte werden in unterschiedliche Gruppierungen unterteilt. Neben Kollaborateuren, die aus opportunistischen sowie ideologischen Gründen mit der Dienststelle Dr. Mühlmann zusammenarbeiteten, werden auch niederländische und deutsche Kunsthändler, private Einkäufer und Verkäufer, sowie größere, auf dem Kunstmarkt tätige, Institutionen genannt, die mit der Dienststelle in Den Haag kooperierten. Die Mitarbeiter Mühlmanns standen in ständigen Austausch mit den unterschiedlichen Parteien, mit denen die Dienststelle arbeitete. Der Kunstmarkt in den Niederlanden war ein großes und florierendes Konstrukt, das aus vielen Kunsthändlern, Zwischenhändlern und Kollaborateuren bestand, die während der deutschen Besetzung mit der Kundschaft aus dem Deutschen Reich handelten. Die folgenden Namen und Institutionen stammen aus dem ALIU Final Report von 1946, der eine Auflistung aller beteiligten Personen gibt, die während des Zweiten Weltkrieges an dem Kunstraub der Nationalsozialisten in Europa beteiligt waren.

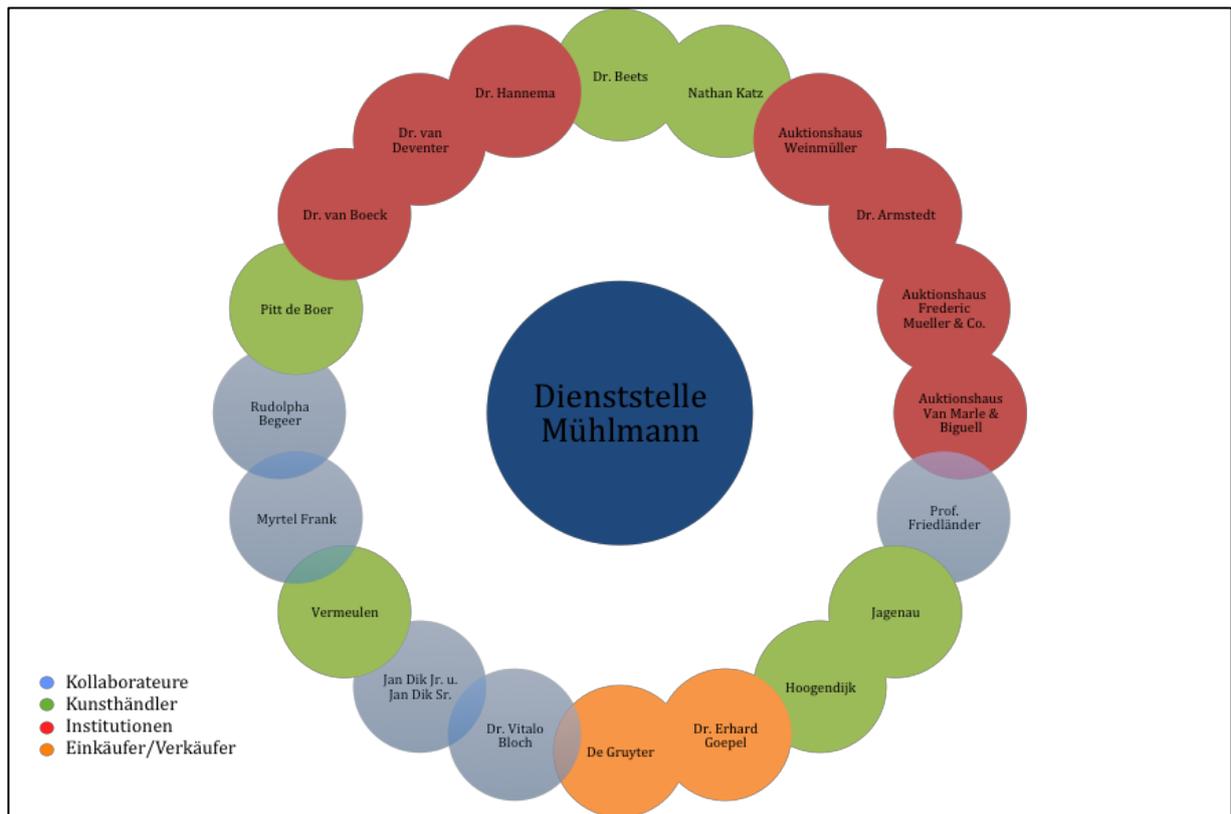


Abb. 3: Externe Kontakte der Dienststelle Dr. Mühlmann in den Niederlanden

In der Abbildung 3 sind die unterschiedlichen Kontaktstellen der Dienststelle Dr. Mühlmann in den Niederlanden aufgelistet. Diese arbeitete mit Institutionen wie Auktionshäusern, Museen und Speditionen (in der Grafik rot gekennzeichnet) zusammen. In der Zusammenarbeit mit Museen und der damit verbundenen Konfiszierung von Sammlungen sind besonders zwei Namen hervorzuheben: Dr. van Deventer und Dr. Hannema. Dr. van Deventer war der Direktor des Kröller-Müller-Museums und Dr. Hannema war Direktor des Boymanns van Beuningen Museums (s. ALIU 1946, S. 141ff.). Beide arbeiteten eng mit der Dienststelle zusammen (s. Kap. 4.3.2). Dr. van Boeck, Leiter der Abteilung „Feindvermögen“ und Dr. Armstedt, Direktor des Devisenschutzkommandos, halfen der Dienststelle bei der „Akquisition“ von Ware. Sie waren ein Werkzeug Mühlmanns, falls Konfiszierungen oder erzwungene Käufe zu Problemen führten (s. ALIU 1946, S. 138f.). In Kapitel 4.2 werden diese beiden Namen näher erörtert werden. Die aufgezählten Auktionshäuser boten die Ware der Dienststelle Dr. Mühlmann einer breiteren Käuferschaft an und waren außerdem für den logistischen Betrieb zuständig. Die Auktionshäuser (z.B. Auktionshaus Weinmüller in München) übernahmen mit ihren zugehörigen Speditionen den Transport der geraubten und gekauften Ware (s. ALIU 1946, S. 81).

Während der deutschen Besetzung der Niederlande kooperierten viele Kunsthändler (in der Grafik grün gekennzeichnet) mit der Dienststelle. Zu den vielen einheimischen niederländischen Kunsthändlern gesellten sich eine hohe Anzahl deutscher Kunsthändler, die während der Kriegsjahre in das Nachbarland expandierten (s. Nicholas 1995, S. 103). Der Grund hierfür war, dass der Kunstmarkt während der Kriegszeit florierte und viele deutsche Kunsthändler in dem Kunstmarkt der Niederlande ihr großes Geschäft witterten (s. Nicholas 1995, ebd.). Als einer der bekanntesten Kunsthändler während dieser Zeit ist Nathan Katz zu nennen. Dieser pflegte sehr gute Kontakte zu privaten Sammlern und fungierte als wichtiger Mittelsmann für deutsche Einkäufer (s. ALIU 1946, S. 146). Mit den legalen Verkäufen, die auch einen Bestandteil der Umsätze der Dienststelle Mühlmann ausmachten, befasst sich das Kapitel 4.5. Neben den Händlern, die aus opportunistischen Beweggründen mit der Dienststelle kooperierten, gab es auch viele niederländische und insbesondere jüdische Kunsthändler, die zu Verkäufen genötigt bzw. gezwungen wurden. Um es mit drastischen Worten zu formulieren, gerieten diese Kunsthändler in einen „Tauschhandel“, bei welchem Leben gegen Kunst eingelöst wurde (s. Rydell 2014, S. 131).

Einen Großteil des Netzwerkes der Dienststelle machten niederländische und deutsche Kollaborateure (in blau) aus. Diese Mittelsmänner und Zwischenhändler arbeiteten auch mit anderen Dienststellen und Kunsthändlern zusammen. In diesem Kontext tauchen drei Namen wiederholt auf: Myrtel Frank, Prof. Max J. Friedländer und Dr. Vitalo Bloch. Myrtel Frank fungierte als der wichtigste, inoffizielle Kollaborateur der Dienststelle. Außerdem war er ein wichtiger Zwischenhändler für andere Kunsthändler (s. ALIU 1946, S. 143). Friedländer und Bloch, die beide jüdischer Abstammung waren, erhielten von Göring persönlich den Status der „Ehrenarier“, da sie ihn bei dem Raub von Kunstwerken in den Niederlanden tatkräftig unterstützen (s. Rydell 2014, S. 132). Weitere Kollaborateure wie Rudolpha Begeer (Mithilfe des Kaufes der Sammlung Mannheimer) oder die Kunsthändler Dik dienten der Dienststelle als Informanten. Sie halfen der Dienststelle bei der Warenerfassung und Katalogisierung von Kunstwerken (s. ALIU 1946, S. 139ff.). Der florierende niederländische Kunstmarkt führte dazu, dass immer mehr private Käufer und Verkäufer (in orange markiert) mit der Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag zusammenarbeiteten. Sie verteilten sich auf die ganzen Niederlande und bildeten ein großes Netzwerk an Einlieferern und Kunden (s. Aalders 2000, S. 118). Zwei eben solcher Käufer und Verkäufer waren Dr. Goepel und De Gruyter (vgl. ALIU 1946, S. 35 u. S. 144). In der dritten Abbildung soll auf das Netzwerk der Dienststelle Dr. Mühlmann in Europa eingegangen werden. Hierbei werden die

wichtigsten Kontakte skizziert, die vor allem in Deutschland, Österreich und Frankreich lagen.



Abb. 4: Netzwerk der Dienststelle Dr. Mühlmann in Europa

Das Netzwerk des Kunstraubs und Kunsthandels, welches sich während der Kriegsjahre von 1939 bis 1945 in den europäischen Ländern bildete, erstreckte sich über weite Distanzen und wurde von wenigen Persönlichkeiten dominiert. Wie in Kapitel 5 dargestellt, gab es zwischen Hitler und Göring eine regelrechte Konkurrenz, wenn es um das Sammeln seltener Kunst und Kunstgegenstände ging.

Adolf Hitler sammelte für sein geplantes Führermuseum in Linz und Hermann Göring für seine Privatsammlung in „Karinhall“ (s. Kap. 5.1). Für die Kunstbeschaffung engagierten die beiden Nazi-Größen unterschiedliche Kunsthändler, die auf den verschiedenen Schauplätzen des Kunstmarktes nach den Vorlieben ihrer Auftraggeber suchten (s. Haase 2008, S. 244). Für Göring arbeiteten Walter Andreas Hofer, der vorzugsweise in Paris beschäftigt war und Alois Miedl, dessen Büro in Berlin saß (s. Haase 2008, ebd.). Sie kooperierten auch mit Kunsthändlern auf dem niederländischen Markt; insbesondere, wenn es darum ging, Ware von der Dienststelle Dr. Mühlmann zu beschaffen. Wie aus Abbildung 2 ersichtlich, arbeiteten viele Kunsthändler in den Niederlanden mit der Dienststelle zusammen. Einige unter ihnen hatten neben der Dienststelle in Den Haag auch weitere Auftraggeber. So arbeiteten beispielsweise die

Kunsthändler Dr. Beets und Hoogendijk sowohl mit Mühlmann als auch mit Hofer und Miedl (s. ALIU 1946, S. 139 u. S. 145).

Die wichtigsten Kunsthändler, die für Hitlers sogenanntes „Führermuseum“ in Linz Kunst akquirierten, waren Hermann Voss und Hans Posse (s. De Jaeger 1988, S. 167). Auch diese arbeiteten unter anderem mit Kunsthändlern in den Niederlanden zusammen. Da es vermehrt zu Überschneidungen gekommen war, welche Kunstwerke für Hitler oder Göring sichergestellt werden sollten, entwickelten sich innerhalb dieses Netzwerkes immer mehr Interessenkonflikte. Auch die Dienststelle Dr. Mühlmann geriet innerhalb dieser Konkurrenz von Hitler und Göring zwischen die Fronten. In einem Schreiben von Seyß-Inquart, dem Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete an Dr. Lammers, den Minister der Reichskanzlei und Finanzverwalter für das Linzer Projekt, musste Seyß-Inquart seinen langjährigen Freund Kajetan Mühlmann in Schutz nehmen, da er in Kritik geraten war, da er neben Hitler auch mit Göring handelte (vgl. De Jaeger 1988, S. 157f.).

Mühlmanns Halbbruder Josef Mühlmann (1886–1972) war schon in Wien und in Warschau von seinem Halbbruder Kajetan beschäftigt worden. In Polen verlor er seinen SS-Rang als Hauptsturmführer wegen Unterschlagung (s. Vlug 1945, S. 61). Neben der Den Haager Zentrale eröffnete die Dienststelle Mühlmann je ein Büro in Brüssel und Paris. Das Pariser Büro leitete Josef und organisierte dort Verkaufs-Ausstellungen und war Ankäufern aus Deutschland behilflich, die Ausfuhrbestimmungen für französische Kunstgegenstände zu umgehen (s. Vlug 1945, ebd.).

### 3.2.1 WARENERFASSUNG

Da die Niederlande in das Deutsche Reich eingegliedert werden sollte, kamen die Konfiskation und der Transfer nationaler niederländischer Sammlungen nach Deutschland nicht in Betracht. Die Mitarbeiter der Dienststelle sollten Kunst „kaufen“.

Eduard Plietzsch und Dr. Franz Kieslinger waren mit den meisten niederländischen Kunsthändlern vertraut, da sie schon vor dem Zweiten Weltkrieg mit diesen zu tun gehabt hatten (s. Aalders 2000, S. 113). Plietzsch, der auf Empfehlung Kieslingers, zu Dienststelle in Den Haag gekommen war, trat dort als ziviler Händler auf. Er begann seine Arbeit am 7. September 1940 mit einem umfassenden Bericht über den niederländischen Kunstmarkt (vgl. Vlug 1945, S. 14). In dem an Dr. Mühlmann gerichteten Brief beschreibt

er die Entwicklung des Kunstmarktes in den Niederlanden, zählt die wichtigsten und größten zusammenhängenden Sammlungen auf und nennt Details zu deren Zustand und Aufenthaltsort (s. Vlug 1945, S. 15f.).

Für die Warenerfassung des Büros Mühlmanns stellt dieser Bericht einen wichtigen Grundstein dar. Der Bericht macht deutlich, dass sich Mühlmann über den aktuellen Stand und die Hintergründe auf dem niederländischen Kunstmarkt eingehend unterrichten ließ. Durch die ausführlichen Untersuchungen von Plietzsch wusste Mühlmann, wo sich die Privatsammlungen befanden, auch wenn es sich um niederländische Sammler handelte, die inzwischen nicht mehr in den Niederlanden verweilten. Die zusammengefassten Waren, auf die es die Dienststelle Dr. Mühlmann abgesehen hatte, stammten neben den privaten Sammlungen auch aus Beständen von Antiquitäten- und Kunsthändlern. Über die Anzahl und die genauere Beschaffenheit dieser Gegenstände wurden Listen angefertigt (s. Aalders 2000, S. 115).

Neben den Ankäufen, welche die Händler Mühlmanns auf dem niederländischen Kunstmarkt vornahmen, wurden Listen über das sogenannte „Feindvermögen“ angefertigt. Die Erstellung dieser Listen geschah dergestalt, dass eine offizielle Treuhandgesellschaft für die jüdischen Kunsthändler und Sammler jeweils einen Treuhänder engagierte (s. Haase 2008, S. 185). Die Besitztümer der jüdischen Unternehmen und Händler wurden von dem Deutschen Reich als Feindvermögen angesehen. Für die Verwaltung dieses Vermögens war in den Niederlanden die Treuhandgesellschaft Omnia Treuhand GmbH zuständig (s. Koll 2015, S. 329).

### 3.2.2 ZUSAMMENFASSUNG UND VERKAUF

Wie aus dem Vlug Report hervorgeht, beauftragte die Treuhandgesellschaft für jedes größere Unternehmen oder Vermögen einen separaten Verwalter. Dieser fasste die Vermögenswerte, sowohl materieller als auch immaterieller Natur, zusammen. Diese Verwalter, die von der Leiterin der Treuhandgesellschaft Frau Dr. Gutjahr beauftragt wurden, gaben ihre gesammelten Informationen an die Dienststelle in den Haag weiter. Bei der Dienststelle Dr. Mühlmann war Dr. Kieslinger für die Zusammenfassung dieser Listen zuständig (s. Vlug 1945, S. 23). Somit agierte Kieslinger als eine Art Sammelverwalter für die Inventurlisten, die von der Omnia Treuhand erstellt wurden. Die weiteren Untersuchungen zu den aufgelisteten Objekten geschahen in Kooperation

mit der Bank Lippmann, Rosenthal & Co. (s. Kap. 4.2.1.). Die letztendliche Ausstellung von Gutachten über beschlagnahmte Kunstobjekte, die aus dem Feindvermögen kamen, erfolgte durch Frau Dr. Gutjahr. Die Kunstgegenstände, die durch die Dienststelle ausgewählt und zum Verkauf gestellt wurden, wurden nach Den Haag gebracht und dort fotografiert und registriert. Nach der Zusammenfassung wurden die Objekte nach Deutschland verkauft (s. Haase 2008, S. 186). Unter den Käufern waren: Hitler, Göring, von Schirach, Hoffmann, Todt, Frank sowie Museen, private Sammlungen und Auktionshäuser (s. Kap. 5). In einem Geschäftsbuch der Dienststelle sind die Kaufaktivitäten verzeichnet (s. Aalders 2000, S. 116).

### 3.2.3 PROVISION

Der Teil der Gemälde, der nicht über Zwischenhändler wie Miedl oder Posse an bedeutende Parteigrößen verkauft wurde, fand seinen Weg auf den offenen Kunstmarkt. Durch die Geschäftsbücher der Dienststelle wird sichtbar, dass auch bei Verkäufen an Hitler oder Göring Provisionen einbehalten wurden, obwohl gewinnbringende Verkäufe an den Führer und seinen Stab verboten waren (s. Flug 1945, S. 9). Die Kunstwerke, die bei der Dienststelle in den Haag eintrafen und nicht an höhergestellte Nationalsozialisten veräußert wurden, wurden unter Einbehaltung einer 15-prozentigen Kommission weiterverkauft (s. Rydell 2014, S. 129). Diese Gemälde wurden von den Auktionshäusern, wie dem von Adolf Weinmüller (s. Abb. 2), in Wien oder München veräußert. Auch weitere Auktionshäuser wie das Dorotheum in Österreich oder die Firma Lange in Berlin beteiligten sich an dem Verkauf von geraubter und konfiszierter Kunstware (s. Kap. 5.3).

Durch eine verhältnismäßig kleine Besetzung der Mitarbeiter der Dienststelle und einen großen und zugänglichen Kunstmarkt in den Niederlanden war es der Dienststelle möglich, sich selbst zu finanzieren (s. Aalders 2000, S. 118). Die Mitarbeiter erhielten neben der hohen Provision für verkaufte Werke auch die Möglichkeit private Einkäufe zu tätigen, die weitab von den gängigen Preisen des Kunstmarktes lagen (vgl. Flug 1945, S. 1945). Die Dienststelle fungierte in dieser Beziehung als eigenständige Instanz, die sich autonom und unabhängig von anderen Institutionen selbst finanzieren konnte.

### 3.2.4 ANKÄUFE

Dem niederländischen Kunstmarkt widerfuhr durch die deutsche Besetzung eine Renaissance. Ein Großteil der holländischen Kunsthändler blieb im Land und begann Geschäfte mit eingereisten deutschen Händlern zu führen. Diese Handelsbeziehungen verliefen meist ohne Komplikationen, da viele niederländische Verkäufer über Mittelsmänner mit deutschen Interessenten in Verbindung traten. Einige dieser Mittelsmänner wurden bereits in der Aufarbeitung der externen Kontakte der Dienststelle Dr. Mühlmann in den Niederlanden erwähnt (s. Kap. 3.2 Struktur und Organisation). In engem Kontakt mit der Dienststelle standen Myrtel Frank, Max Friedländer und dessen Vertrauter Vitale Bloch. Friedländer, der mit seinen Expertisen und Kaufempfehlungen sehr wichtig für die Warenerfassung und Beschaffung der Dienststelle Dr. Mühlmann geworden war, wurde von dieser und von Görings Kunsthändler Hofer persönlich vor antisemitischen Gesetzen geschützt, welchen er sich als Jude ausgesetzt sah (vgl. Haase 2008, S. 116).

Die Möglichkeit durch Zwischenhändler auf dem Kunstmarkt aktiv zu werden, verschaffte der Dienststelle neben den Erlösen aus Konfiszierungen ein weiteres finanzielles Standbein. Die Mitarbeiter Mühlmanns erhielten durch finanzielle Mittel aus dem Deutschen Reich die Chance, große Mengen an Kunstwerken bei privaten Händlern und Antiquitätenläden zu erwerben. Die Aufstockung der Finanzmittel für das Büro in Den Haag geht aus einem Schreiben an den Reichsleiter Martin Bormann hervor, in dem mit Dringlichkeit dazu geraten wurde, möglichst viele Kunstwerke zu kaufen, da diese sonst rasch ihren Weg ins Ausland finden würden (s. Vlug 1945, S. 5f.). Um kaufkräftig auf dem niederländischen Markt auftreten zu können, wurde Mühlmann mit drei Konten des Reichskommissars der Niederlande Seyß-Inquart versorgt. Überdies hinaus stand ihm noch ein weiteres privates Konto zu, das eigens für ihn von Posse eingerichtet worden war, um Käufe für Adolf Hitler tätigen zu können (s. Vlug 1945, S. 7).

### 3.3 HAUPTFIGUREN

Unter den Mitarbeitern der Dienststelle, die in Den Haag bei Kajetan Mühlmann beschäftigt waren, gab es einige, die mit ihren Entscheidungen größere Schäden anrichteten. Die weiteren Ausführungen sollen in keiner Weise Schuldsprüche darstellen, da diese Urteile von den abschließenden Gerichten über NS-Kriegsverbrechen gefällt wurden und nicht Teil dieser Arbeit sind. Vielmehr sollen die Fragen geklärt werden, für

welche Handlungen und Aufgaben die jeweiligen Mitarbeiter zuständig waren. Wie bereits aus den vorherigen Erläuterungen hervorging, taten sich in diesem Bezug insbesondere zwei Namen hervor: Eduard Plietzsch und Franz Kieslinger. Ein kurzer biografischer Umriss ermöglicht einen Einblick in die Entwicklung dieser beiden Kunsthistoriker, die dazu führte, dass sie Mühlmann bei seinen Kunstbeschaffungen in den Niederlanden unterstützten. Weitere Angestellte, wie Sekretärinnen und Transporteure, besaßen deutlich weniger Handlungsbefugnisse. Auch die schon genannten Zwischenhändler und Mittelsmänner, die mit der Dienststelle kooperierten, waren meist „nur“ Mittel zum Zweck und stellten austauschbare Faktoren dar. Die beiden Kunstexperten Plietzsch und Kieslinger hingegen wurden bewusst für ihre Tätigkeit in Den Haag ausgewählt und waren mitverantwortlich für einen Großteil an Konfiszierungen, Sammlungsauflösungen und Verkäufen.

### 3.3.1 EDUARD PLIETZSCH

Der Berliner Kunsthistoriker Eduard Plietzsch (1886 – 1961) war im Gebiet der niederländischen Barockmalerei spezialisiert. Er schloss das Studium der Kunstgeschichte in Berlin 1909 mit einer Dissertation zur niederländischen Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts ab. Von 1910 an war er Assistent bei Wilhelm von Bodes und Max Friedländer an der Gemäldesammlung der Berliner Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz. Anschließend führte er zusammen mit Kurt Benedikt die Galerie van Diemen in Berlin, Den Haag, Amsterdam und New York (s. ALIU 1946, S. 62). Bei der Vernehmung von Dr. Eduard Plietzsch am 22. August 1947 sagte dieser aus, dass er der Dienststelle Mühlmann als Sachverständiger gedient habe und ungefähr 20 mal in den Niederlanden gewesen sei, um eben dort für die Dienststelle zu arbeiten (s. Plietzsch 1947, S. 31). In Fachkreisen gehörte Eduard Plietzsch zu den besten Kunsthistorikern der damaligen Zeit und genoss ein hohes Ansehen (s. Mühlmann 1947, S. 53). Er kaufte holländische Bilder für die Dienststelle an und fertigte Listen über die Käufer dieser Bilder (s. Plietzsch 1947, S. 31). Es kann davon ausgegangen werden, dass ein Großteil der bedeutenden niederländischen Gemälde, die durch die Dienststelle in Den Haag verkauft wurden, durch seine Hände gingen und ihm wohl bekannt waren. Jean Vlug beschreibt Plietzsch in dem abschließenden Report als „the prototype of sort of thin german with the manners of a chef-comptable“ (s. Vlug 1945, S. 13). Trotz dieser sehr umgangssprachlichen Einstufung von Vlug wird ebenso festgehalten, dass Dr. Plietzsch ein wichtiger Informant der Dienststelle gewesen ist (s. ebd.). Die Arbeit von Eduard

Plietzsch für die Dienststelle von Kajetan Mühlmann begann am 7. September des Jahres 1940 mit dem Bericht über Kunstsammlungen, die sich im Privatbesitz oder in Museen der Niederlande befanden. Dieser Bericht legte einen fundamentalen Grundstein für die weiteren Tätigkeiten der Dienststelle. Anhand dieser Arbeit konnte sich Mühlmann auf große und bedeutende Sammlungen fokussieren und hatte konkrete Anhaltspunkte und Informationen, welche die Sammlungen betrafen. Das fundierte Wissen Plietzschs über die niederländische Kunstmarktsituation und die Aufenthaltsorte namhafter Sammlungen, welches in dem von ihm verfassten Bericht erkennbar wird, ist auf seine Tätigkeit in der Galerie van Diemen zurückzuführen. Viele Namen, die in dem Bericht von 1940 auftauchen, spielten in den späteren Jahren eine wichtige Rolle bei Konfiszierungen, Beschlagnahmungen und Ankäufen. Für die folgenden Aufgaben, die Plietzsch während seiner Anstellung für die Dienststelle erwarteten, war er mit seinem breiten Wissen und Kunstsachverstand ein wichtiger Experte für Mühlmann und seinen Betrieb, der professionell Bilder und andere Kunstgegenstände aus den Niederlanden erwarb.

### 3.3.2 FRANZ KIESLINGER

Der 1891 in Wien geborene Historiker Kieslinger studierte Kunstgeschichte an der Universität in Wien. Dort promovierte er im Jahre 1918. Er arbeitete anschließend als freiberuflicher Kunsthistoriker sowie Kunstexperte und beriet Kunsthandlungen in Österreich (s. Czeike 2004, S. 500). Er war vor allem für das Auktionshaus Dorotheum in Wien tätig, bevor er im Jahre 1938 die Leitung des Kunsthandels S. Kende übernahm, welche der Arisierung zum Opfer gefallen war. Diese Kunsthandlung unterstand dem Auktionator Adolf Weinmüller, der neben der Kunsthandlung in Wien auch eine Dependence in München besaß (s. Caruso 2005, S. 90). Durch seine beruflichen Tätigkeiten in Österreich kannte Franz Kieslinger Kajetan Mühlmann, welchem er 1940 in die neu geschaffene Dienststelle in den besetzten Niederlande folgte (s. Caruso 2005, S. 91). Die Direktion des Auktionshauses Weinmüller in Wien behielt er bei (s. ebd.).

Die Auswahl Kieslingers für die Aufgaben und Pflichten, die in der Dienststelle in Den Haag anfielen, war keineswegs zufällig. Denn Kieslinger hatte bereits in Österreich erste Erfahrungen im Bewerten und Schätzen von Kunst-Sammlungen gemacht. Er wusste, wie die fehlerfreie Inventarisierung von Besitztümern ablaufen musste und verstand sich außerdem auf die Abläufe der Auktionshäuser, die weiter auf die Distributionen der

Waren spezialisiert waren. Dass die Aufgabe des Sammelverwalters somit in das Metier Kieslingers fiel, erscheint vor diesem Hintergrund nicht weiter verwunderlich. Dieser war für die umfangreichen Auflistungen von Inventaren, die sich aus konfiszierten, beschlagnahmten oder auf dem Kunstmarkt erworbenen Waren zusammensetzten, bestens ausgebildet. Sein umfangreichstes Werk dieser Art stellt die Inventarisierung der Sammlung Mannheimers dar. Diese umfasste insgesamt drei Bände, die Auskunft über mehr als 3000 Kunstgegenstände gab (s. Kap. 4.3.1). Die mehrfache Kooperation und die enge Zusammenarbeit der Dienststelle mit den Auktionshäusern Weinmüllers und dem Dorotheum sind sehr wahrscheinlich auf Kieslingers zurückzuführen, der eine enge Beziehung zu diesen beiden Firmen hatte.

### 3.4 DAS ENDE DER DIENSTSTELLE

Im Juli 1944 zog Mühlmann offiziell mit der Dienststelle nach Österreich auf die Rotenturmstraße 14 in Wien (s. Vlug 1945, S. 8). Das neue Büro befand sich in einem Gebäude, das auch von dem Auktionshaus Weinmüller genutzt wurde. Nach der Tätigkeit in den Niederlanden nutzte die Dienststelle die Räumlichkeiten als Depot für übriggebliebene Kunstgegenstände, die in Den Haag angesammelt worden waren (Mühlmann 1947, S. 117). In dem Gebäude, in welches die Dienststelle zog, war auch das Büro Franz Kieslingers untergebracht, welcher von dort aus die Direktion des Auktionshauses Weinmüller koordinierte. Aus den Geschäftsberichten der Dienststelle geht hervor, dass ab März des Jahres 1944 hohe Zahlungen an Transportunternehmen (z.B. an J. Romper, s. Kap. 3.2) gezahlt wurden (s. Vlug 1945, S. 171). Die Summen legen nahe, dass die Dienststelle mitsamt ihrem Inventar, eine Umlagerung nach Wien anstrebte. In den weiteren Auflistungen, die aus dem Bericht Jean Vlugs hervorgehen, wird deutlich, dass die Dienststelle in den weiteren Monaten von Wien aus operierte. Die neue Rechnungsadresse war dieselbe, wie die des Auktionshauses. Die Transaktionen, die ab dem Jahre 1944 von der Dienststelle ausgingen, beschränkten sich jedoch auf ein Minimum (s. Vlug 1945, S. 175). Es kann also davon ausgegangen werden, dass Mitarbeiter Mühlmanns ihre Tätigkeiten mit dem Umzug nach Wien weitestgehend einstellten. Zu der letzten Handlung Mühlmanns, welche die Dienststelle betraf, kann der Kauf der Restbestände der Sammlung Mannheimer gezählt werden, die er 1944 in Paris erstand (s. Kap. 4.3.1).

Nachdem im letzten Kapitel die Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag mit ihren Akteuren und Strukturgeflechten dargestellt worden ist, befasst sich dieses Kapitel mit dem System und der Methodik, mit welcher die Dienststelle operierte. Anhand einzelner Beispiele soll exemplarisch veranschaulicht werden, welche Vorgehensweisen die Dienststelle gebrauchte, um an Kulturgüter zu gelangen. Innerhalb der letzten Jahrzehnte ist im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der im Nationalsozialismus entwendeten Kulturgüter begonnen worden. Die „Stichting Nederlands Kunstbezit“ nimmt hierbei in den Niederlanden eine besondere Rolle ein. Am 11. Juni 1945 wurde die Stiftung „Stichting Nederlands Kunstbezit“ (SNK) gegründet. Ihre primäre Aufgabe besteht darin niederländische Kunst zurückzuführen, die während des Zweiten Weltkrieges gestohlen wurde. Die Geschäftsstellen in Den Haag und Amsterdam konzentrieren sich auf das Sammeln von Informationen entwendeter Kunstobjekte. Auch das Auffinden und die offizielle und rechtmäßige Rückführung an die ursprünglichen Besitzer fallen in den Aufgabenbereich der Stiftung (s. Hazemeijer 1990, S. 11). Die Stiftung teilt die Güter, die in ihr Ressort fallen in vier unterschiedliche Kategorien ein (s. Aalders 2001, S. 219). Die Beschreibungen dieser Kategorien charakterisieren die von der Dienststelle Mühlmann verwendeten Methoden äußerst treffend. Sie beschreiben die Art und Weise, in welcher es der Dienststelle gelang, eine systematische Enteignung der niederländischen Kulturgüter vornehmen zu können. Im Laufe des Kapitels werden die einzelnen Kategorien mit zugehörigen Beispielen beschrieben und dekonstruiert. Dies passiert, um das komplexe System, das hinter der Dienststelle in Den Haag stand, verstehen zu können.

In die erste Rubrik der „Stichting“ fallen gestohlene Objekte (s. ebd.). Hiermit sind demnach geraubte Kunstwerke gemeint, die ohne Gegenwert oder Entschädigung den rechtmäßigen Besitzern entwendet wurden. In die zweite Rubrik fallen durch einen „Verwalter verkaufte Güter“, die „unabhängig vom ursprünglichen Besitzer“ veräußert wurden (s. ebd.). Diese Art der Übereignung wurde zur Zeit der Deutschen Besetzung in den Niederlanden systematisch betrieben. Hinter ihr stand eine bestimmte „Scheinbank“, die in Kapitel 4.2.1 genauer beschrieben wird. In die dritte Kategorie fallen unter Zwang verkaufte Kunstgegenstände. Diese Güter wurden sozusagen durch einen erzwungenen Kauf geraubt (s. ebd.). Diese sogenannten scheinlegalen Geschäfte wurden auch von der Dienststelle Mühlmann aufgegriffen. Das wohl bekannteste Beispiel dieser Methode stellt

die Auflösung der Sammlung Mannheimer dar (s. Kap. 4.3.1). Sie fiel in das Metier Kajetan Mühlmanns und stellt seinen „außergewöhnlichsten“ und größten Kunstraub dar. In die vierte und letzte Kategorie der von der Stiftung unterteilten Einordnungen, fallen die Kunstobjekte, die ohne Zwang beziehungsweise ohne Fremdeinwirkung auf dem offenen Kunstmarkt gekauft wurden (s. ebd.).

#### 4.1 RAUB

Im Vergleich zu Polen, in welchem Kunst „sichergestellt“ wurde und Kunstraub auf diese Weise in großem Stile erfolgte, ging Mühlmann mit seiner Dienststelle in den Niederlanden subtiler vor.

*“With the reported exception of two or three paintings removed from the Hooge Veluwe Museum at Otterloo, no further molestation of national museums by the Germans are known.” (The National Archives 2007, S. 2)*

Es ist dennoch davon auszugehen, dass es auch in den Niederlanden zu Fällen klassischen Raubes (§ 249 StGB) kam. Die Dienststelle selbst bediente sich moderaterer Mittel, die nichtsdestotrotz aus heutiger Sicht als Raub angesehen werden müssen. Zu diesen Mitteln gehörten Konfiszierungen, scheinlegale Verkäufe und Tauschgeschäfte, welche in einem unverhältnismäßigen Ausmaß vorgenommen wurden. Direkter Diebstahl, der von der Dienststelle Kajetan Mühlmanns ausging, ist aus primären Quellen und den einschlägigen Untersuchungen der damit beauftragten Kommissionen nicht zu entnehmen. Die offensichtliche Verschonung nationaler niederländischer Sammlungen, die aus den Museen stammte, lag darin begründet, dass sie nicht in den Aufgabenbereich der Dienststelle fiel. Sie stand unter der Aufsicht der Regierung von Seyß-Inquart (s. Nicholas 1995, S. 99). Der Kunstbesitz, der aus den Niederlanden entwendet wurde, stammte größtenteils aus dem Eigentum jüdischer Unternehmen oder Privatpersonen.

#### 4.2 KONFISZIERUNGEN

Befasst man sich mit den Konfiszierungen, die während der deutschen Besatzung in den Niederlanden stattgefunden haben, fällt auf, dass diese lediglich ein geringes Ausmaß aufweisen. Den Grund hierfür liefert der Historiker van der Leeuw in einem Aufsatz für das „Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie (NIOD):

*“Da es in den Niederlanden nur wenige grössere Kunstsammlungen in jüdischen Besitz gab, (...), konnten die Geschäfte der Dienststelle Mühlmann mit beschlagnahmten Kunstgegenständen nur einen geringen Umfang erreichen.” (NIOD 1962, No. 121)*

Tatsächlich beschlagnahmte die Dienststelle Mühlmann nur wenige Sammlungen als sogenanntes Feindvermögen. Die konfiszierten Sammlungen sind in der folgenden Tabelle aufgeführt. Viele Werke, die aus diesen Sammlungen stammten, waren für das Führermuseum Hitlers in Linz vorgesehen.

<b>Sammlung</b>	<b>Jahr</b>	<b>Verwendung</b>
Sammlung Jaffé	1941	wurde in das Museum Lakenhal (Leiden) überführt
Sammlung Hamburger	1941	verkauft
Sammlung Hartog	1942	größtenteils durch Weinmüller und Lange in München und Berlin verkauft
Sammlung Polak	1941	teilweise verkauft
Sammlung Rathenau	1940	ein Gemälde Rembrandts wurde beschlagnahmt
Sammlung Nienhuys	1942	zuerst in einer Rotterdamer Bank eingelagert und später in das Kröller-Möller Museum überführt
Sammlung Lugt	1940	wurde größtenteils nach Linz verkauft
Sammlung van Buuren	1940	kam größtenteils in deutsche Auktionen (s. Abb. 6)

Tab. 1: Konfiszierte Sammlungen durch die Dienststelle Dr. Mühlmann (Vlug 1945, S.31)

Der Ablauf einer solchen Konfiszierung ist durch Mühlmann persönlich dokumentiert. Im Rahmen seiner Vernehmung musste er die genauen Schritte der Vorgehensweise der Dienststelle beschreiben. „Von der Dienststelle für „Feindvermögen“ liegt Nachricht vor, daß das Vermögen Hartog beschlagnahmt wurde“, lautet es in dem Bericht (Mühlmann 1946, S. 42). Der erste Schritt bestand demnach darin, dass die Dienststelle Mühlmanns durch eine andere Dienststelle benachrichtigt wurde. Der erste aktive Schritt der

Beschlagnahmung ging, laut Mühlmann, nicht von seinem Büro aus. Weiter heißt es in dem Bericht:

*„Die Kunstsammlung Hartog soll durch die Dienststelle Dr. Mühlmann begutachtet werden. Meine Mitarbeiter Dr. Plietzsch und Dr. Kieslinger erhalten von mir den Auftrag, die Sammlung zu besichtigen. Sie erstatten nachmittags Bericht.*

*Dr. Plietzsch: An reichswichtigen Dingen sind 2 Gemälde vorhanden, 1 Landschaft v. Jab. Ruesdael u. 1 Porträt von Thomas de Kayser. Ich habe bereits Auftrag gegeben, sie zu fotografieren.*

*Dr. M: liegt eine Preisschätzung vor*

*Dr. Plietzsch: Jawohl, durch einen holländischen Schätzmeister, das eine Bild mit 15.000,- fl. und das andere mit 25.000,- fl. Ich halte die Schätzung für richtig.*

*Dr. M: Dann quittieren Sie bitte einen Brief an die Stelle „Feindvermögen“, daß diese beiden Gemälde zur Verfügung des Reichskommissars stehen müssen.“*

*(Mühlmann 1946, S. 42f.)*

Die von Dr. Mühlmann dokumentierte Vorgehensweise zeigt, dass die Dienststelle Mühlmann für die Begutachtung, Einordnung relevanter Objekte und die Einschätzung eines Marktpreises zuständig war. Für eine zutreffende Einschätzung wurde auf außenstehende Instanzen zurückgegriffen. In diesem Fall handelte es sich um einen niederländischen Schätzmeister. Diese Aussage macht deutlich, dass die Dienststelle in einem Netzwerk mehrerer Personen agierte. Nach der Aussage Mühlmanns war der Reichskommissar Seyß-Inquart die oberste Instanz und besaß die Handlungsvollmacht. Aus der Beschreibung geht weder hervor, dass die Dienststelle eigenmächtige Entscheidungen traf, noch selbstständig handelte. Weitere Quellen zeigen aber, dass die Dienststelle Mühlmanns in der Lage war, autonom und unabhängig zu entscheiden. Die Darstellung Mühlmanns macht indes deutlich, dass durch einen Zuspruch der Handlungsvollmacht an das Reichskommissariat eine Abweisung der eigenen Verantwortung und der damit verbundenen Schuld verdeutlicht werden sollte.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, welchen Plietzsch zu Beginn seiner Tätigkeit für die Dienststelle verfasste (s. S. 33), befanden sich auch einige Leihgaben aus jüdischem Besitz, die ebenso unter die Verordnung „Feindvermögen“ fielen, in niederländischen Museen. Dies hatte die Folge, dass die unterschiedlichen Museumsdirektoren, die für die Leihgaben in den einzelnen Museen zuständig waren, die Aufforderung von dem

Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Kultur erhielten, die entsprechenden Kunstwerke bei der Dienststelle zu melden (s. Aalders 2000, S. 114).

DEUTSCHE REVISIONS- UND TREUHAND-AKTIENGESELLSCHAFT  
 ZWISCHENBERICHT FÜR DAS  
 Zwischenbericht Feindvermögen  
 Status 10. September 1940  
 Heft 11:  
 Kunstgegenstände und Mobilien  
 aus Feindbesitz  
 von Kieslinger

Firma	Art der Aufstellung	Kategorie
Fa. N.V. I. Rosenbaum, Amsterdam	als	I
Arnold van Buuren, Haarlem	"	II
Dr. Brodus, in Leihgabe beim Rijkskabinet van Schilderijen, Mauritshuis, Den Haag	"	III
Kunsthändler P. de Boer	"	IV
Kunsthändler E.J. van Wisselingh & Co., Amsterdam	"	V
Maison Frederik Muller & Cie., Amsterdam	"	VI
Kunsthändler J.G. van Neurs, Amsterdam	"	VII
Kunsthändler J. Goudstikker N.V., Amsterdam	"	VIII
Kunsthändler J. Goudstikker, Amsterdam	"	IX
Museum Boymans, Rotterdam	"	X
Artistic & General Securities Limited, Amsterdam	Verwaltung einer Kollektion Kunstgegenstände als Sicherheit für der Firma Hendriksen & Co. in Amsterdam gegebene Ver- schüsse in Höhe von circa f 4.250.000,-	XI

Vir füge in allen Fällen, in denen Kunstgegenstände als Feind-  
 besitz angesehen werden, dem Herrn Generalkonsular für Finanz und  
 Wirtschaft zu berichten und - entsprechend einer grundsätzlichen  
 Verfügung des Herrn Ministers a.D. Dr. E. Pischook - anzufragen, Herrn  
 Dr. Kieslinger als Verwalter zu bestellen. Durchschläge aller dieser  
 Meldungen gehen weisungsgemäß an Herrn Staatssekretär a.D. Dr. K.  
 Mühlmann.

Abb. 5: Listen über Konfiszierungen (Vlug 1945, S.143)

Zusammenstellung der Gemälde usw. - Kollektion van Buuren/Sardus,  
 eingezogen von Arnold van Buuren, Haarlem.

1	Frauenbildnis	wird von mir zugeschrieben an: Mantegna
2	Madonna mit Kind und Heiligen	wird von mir zugeschrieben an: Rudolph Girtlandaus
3	Malsager und Atalanta	wird von mir zugeschrieben an: Rubens
4	Madonna mit Kind und zwei Heiligen	wird von mir zugeschrieben an: Botticelli
5	Gonsaga und Barbara	wird von mir zugeschrieben an: Mantegna (?)
6	Landschaft	wird von mir zugeschrieben an: Rembrandt
7	Männerbildnis	wird von mir zugeschrieben an: Petrus Christus
8	Frauenbildnis	wird von mir zugeschrieben an: Petrus Christus
9	Männerbildnis	wird von mir zugeschrieben an: Tintoretto
10	Madonna mit Kind und zwei Aposteln	wird von mir zugeschrieben an: Fra. Filippo Lippi
11	Heilige	wird von mir zugeschrieben an: van Reyerswaalen
12	Madonna mit Kind und zwei Heiligen	wird von mir zugeschrieben an: Filippino Lippi
13	Christus am Kreuz	wird von mir zugeschrieben an: Valdesque
14	Portefeuille mit 76 gemalten Blättern	von Sir Thomas Lawrence
15	Damenbildnis	wird von mir zugeschrieben an: Vermeer

Abb. 6: Auflistung der Sammlung Buuren (Vlug 1945, S. 145)

Für die übrigen Konfiszierungen erstellte der Sammelverwalter Dr. Franz Kieslinger von der Dienststelle Mühlmann ausführliche Listen (s. Abb. 5). Diese beschrieben die zu konfiszierenden Gegenstände. Neben Kunstwerken wurden auch Möbel und Antiquitäten beschlagnahmt. Ein Zwischenbericht Kieslingers, den er für die Deutsche Revisions- und Treuhand Aktiengesellschaft anfertigte, zeigt mit welcher Akribie der Sachverständige arbeitete. Neben der Objektbeschreibung finden sich in den Listen auch selbsteingeschätzte Zuschreibungen und taxierte Werte (s. Abb. 6). Die in dem Zwischenbericht aufgenommen Positionen stellten jedoch noch kein endgültiges Urteil über die konfiszierbare Ware dar. So kann beispielsweise festgestellt werden, dass die in der Auflistung aufgenommen Leihgaben des Kunstsammlers Dr. Abraham Bredius später nie konfisziert wurden. Gründe hierfür können unterschiedlicher Natur sein und bieten Platz zur Spekulation. Fest steht, dass Bredius den deutschen Kunsthändlern und auch der Dienststelle mit seinen Expertisen eine große Hilfe war (s. ALIU 1946, S. 140). Die abschließenden Reporte, die 1946 nach dem Kriegsende verfasst wurden, weisen bezüglich der Erklärungen zu solchen Auslassungen eklatante Lücken auf. Aus den angefertigten Listen und der Korrespondenz der Dienststelle mit zuständigen Museumsdirektoren und aus internen Bürodokumenten geht hervor, dass die Dienststelle die Möglichkeit hatte,

eigenständige Entscheidungen zu treffen. Diese hatten weitreichende Folgen. Insbesondere bei der Konfiszierung der Sammlung Lugt, welche im folgenden Kapitel besprochen wird, ist deutlich erkennbar, dass die Dienststelle und Mühlmann eigene Entscheidungen trafen und sich über rechtliche Bestimmungen hinwegsetzten.

#### 4.2.1 DIE SAMMLUNG LUGT

Eine entscheidende Ausnahme, der von der Dienststelle konfiszierten Sammlungen stellt die Kollektion des Kunsthistorikers Frits Lugt aus Den Haag dar. Im Vergleich zu den anderen Sammlungen stammt diese aus nicht-jüdischem Besitz. Wie es Mühlmann dennoch gelang, die Sammlung zu beschlagnahmen, soll im weiteren Verlauf erklärt werden. Frits Lugt, im Jahr 1884 in Amsterdam geboren, arbeitete anfangs im Auktionshaus Müller und wurde im Laufe der Zeit zu einem renommierten Sammler und Kunstexperten. Neben verschiedenen Katalogen, die er veröffentlichte, war er zudem auch als Kurator im Pariser Louvre tätig. Seine eigene Sammlung umfasste neben flämischen und holländischen Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts auch Werke Rembrandts (s. Aalders 2000, S. 124).

Frits Lugt und seine Ehefrau zogen im Jahre 1939 von Paris in die Schweiz. Anschließend siedelte er für eine Professur in die Vereinigten Staaten über. Seine Sammlung schickte er per Einschreiben in die Schweiz (s. Nicholas 1995, S. 82). Aus dem „Detailed Interrogation Report“ (kurz: DIR), welcher im Zuge der Aufklärungen über die Dienststelle verfasst wurde, geht hervor, dass sich der Rest der Sammlung Lugts in seinem Haus in Den Haag befand (s. DIR No. 1 1945, S. 32). Dieser Restbestand der Sammlung erregte die Aufmerksamkeit Mühlmanns. Dieser hatte durch Lugts Sekretär „Domis“ von den übriggebliebenen Kunstgegenständen erfahren (s. ebd.). Die bloße Existenz der Sammlung und das Vorhandensein äußerst seltener und kostbarer Kunstgegenstände stellten jedoch noch keine Berechtigung zur Konfiszierung dar. Aus diesem Grund musste die Dienststelle ihre Beschlagnahme rechtmäßig begründen, die so Mühlmann selbst stets „nur nach Recht und Gesetz“ handeln sollte (s. Mühlmann 1946, S. 37). Eine rechtmäßige Begründung und Berechtigung zur Konfiszierung musste demnach gesetzlich manifestiert sein.

Durch den Sekretär Domis hatte Mühlmann ebenso erfahren, dass Lugt gedachte, den Rest seiner Sammlung bei Freunden und Bekannten zu verbergen (vgl. DIR No. 1 1945,

S. 32). Da Lugt selbst und ebenso wenig seine Familie jüdischer Abstammung waren, musste die Dienststelle einen Grund für die Konfiszierung suchen. Diesen fand sie darin, dass Lugt eine „deutschfeindliche Gesinnung“ unterstellt wurde (s. ebd.). Nach Artikel 1.1 der Verordnung 33/1940 „über Vermögenseinbeziehung“ konnte „[d]as Vermögen von Personen oder Vereinigungen, die deutsch- oder reichsfeindliche Bestrebungen gefördert haben, fördern oder von denen anzunehmen ist, dass sie solche Bestrebungen in Zukunft fördern werden, (...) ganz oder teilweise eingezogen werden“ (s. Aalders 2000, S. 156). Die Formulierungen dieser Verordnung lieferten der Dienststelle genügend juristischen Freiraum, um die Konfiszierung der Sammlung Lugt begründen zu können. Die Beschlagnahmung der Kunstgegenstände des Sammlers Lugt zeigt, inwieweit die Dienststelle ihre Autoritäten ausnutzen und mit „rechtmäßigen“ Mitteln an das Hab und Gut ihrer Opfer gelangen konnte.

Die konfiszierten Gegenstände wurden über die Dienststelle in Den Haag an das Führermuseum in Linz vermittelt. Trotz vehementer Proteste durch Lugt selbst wurde der Transport der beschafften Objekte nach Linz durchgesetzt. Obwohl der Rechtsgrund, auf welchen sich die Konfiszierung stützte, anfechtbar war, gelangten die Kunstwerke im August 1941 in die Gemäldesammlung Hitlers (s. Reger 1941, S. 120).

#### 4.2.2 LIPPMANN, ROSENTHAL & CO. SARPHATISTRAAT

Unter den Instanzen, welche in den Kooperationen mit der Dienststelle vermehrt auftreten, taucht ein Name sehr häufig auf: „Lippmann, Rosenthal & Co. Sarphatistraat“ (kurz: Liro). Hinter dieser Bezeichnung verbarg sich eine sogenannte Scheinbank, die bei den Beschlagnahmungen und Konfiszierungen in den Niederlanden in der Zeit der deutschen Besetzung in den Jahren von 1940 bis 1944 eng mit der Dienststelle Mühlmann in Den Haag zusammenarbeitete. Hinter der Bank verbarg sich anstatt einer Filiale des gleichnamigen angesehenen Bankhauses eine handelnde Behörde, die unter der Aufsicht des Reichskommissars Arthur Seyß-Inquart stand und als Depot für entzogenes jüdisches Eigentum diente (s. Dreyfuß 2003, S. 49).

Jüdische Unternehmen und Besitztümer wurden unter eine kommissarische Verwaltung gestellt. Diese urteilte über die Liquidierung des Eigentums. Vermögenswerte wie Bargeld, Guthaben, Wertpapiere und Wertgegenstände wurden der Verfügungsgewalt ihrer Eigentümer entzogen und anschließend in der Bank Lippmann, Rosenthal & Co.

Sarphatistraat (Liro Bank) verwertet und konfisziert. Die Liro Bank war, so Dreyfuß, das „wichtigste Instrument der Enteignung“ in den Niederlanden (s. Dreyfuß 2003, S. 44). Als rechtliche Grundlage dienten der Bank zwei eigens hervorgebrachte Verordnungen, welche den Juden die unmittelbare Übertragung ihres Besitzes auferlegten. Die im Juli 1941 in Amsterdam gegründete Bank wurde zwecks ihrer Aufgabe, jüdisches Besitztum zu konfiszieren auch des Öfteren „Raubbank“ genannt. Nach der ersten Liro-Verordnung, die im August des Gründungsjahres ausgerufen wurde, mussten Juden ihr Vermögen, damit waren Bargeld und Depots gemeint, in die sogenannte Liro-Bank einzahlen. Anschließend wurden sie im Mai 1942 durch die zweite Liro-Verordnung dazu gezwungen, auch materielle Güter, in die davor vorgesehenen Bank-Depots einzuliefern (s. Rathkolb 2004, S. 118).

Durch die nach dem Krieg dokumentierten Protokolle und Reporte geht hervor, dass die Dienststelle mehrfach mit der Bank in Kontakt trat. Von den konfiszierten Kunstgegenständen, die bei der Liro-Bank eingingen, kauften die Mitarbeiter Mühlmanns mehrere Gemälde. Aus Quellen geht hervor, dass Mühlmann bei der Bank etwa 75 Gemälde erstand (vgl. Abb. 7).

o	Claes Molenaer	Dorflandschaft	angekauft bei Lippmann, Rosenthal, Amsterdam.- Dr. Minnemeyer.
		<i>aan de Kruisboog. M.</i>	
x	Claes Molenaer	Dorfstrasse	angekauft bei Lippmann-Rosenthal, Amsterdam.- <u>Dr. Bühler</u> , Amsterdam, Neederlandsche Bank.
9	Calraet	Reiterscene	angekauft bei Lippmann-Rosenthal, Amsterdam.- <u>Dr. Bühler</u> , Amsterdam.
x	Cornelis Droochsloot	Dorfstrasse	angekauft bei Lippmann-Rosenthal, Amsterdam.- Mitteldeutsche Stahlwerke, Berlin.

Abb. 7: Auszug aus der Bilder-Liste der Dienststelle Dr. Mühlmann (zusammengestellt von Captain Vlug und Dr. Plietzsch, Ardelia Hall Collection 1945, S. 8)

Nach Schätzungen wurden bei der Liro insgesamt circa 3500 Gemälde eingeliefert, die mit Verkaufspreisen von 25 Cent bis zu mehreren tausend Gulden veräußert wurden (s. Algemeen Rijksarchief 1983, Box 182). Auch wenn die von der Dienststelle erworbenen Gemälde lediglich zwei Prozent der Gesamtanzahl der konfiszierten Gemälde ausmacht, die bei der Liro-Bank eingeliefert wurden, ist diese Zahl nicht zu unterschätzen. Denn zu den Werken, die für die Mitarbeiter Mühlmanns in Betracht kamen, gehörten fast ausschließlich die besten Stücke, die an bekannte Kunden weitervermittelt wurden (s. Aalders 2000, S. 329). Durch die Inventare „Gekocht door dr. Mühlmann“ (Gekauft durch

Dr. Mühlmann) und „Lijst van de door Lippmann verkochte schilderijen aan Muehlmann“ (Liste der durch Lippmann verkauften Gemälde an Mühlmann) können die einzelnen Gemälde lückenlos zurückverfolgt werden. Ebenso befinden sich in den Listen auch die Namen, der anschließenden Abnehmer, welche die Werke von der Dienststelle erhielten (s. NIOD 1946, Archiv 281).

Die Kunstgegenstände, für welche sich die Dienststelle interessierte, waren demnach bereits taxiert worden. Die Wertbestimmung dieser Güter geschah durch Experten der Liro selbst. In den Jahren 1942 und 1943, in denen nach der zweiten Liro-Verordnung, die meisten Kulturgüter eingeliefert worden waren, erfolgten diese Schätzungen durch den Kunstsachverständigen Thilo Carl Baron von Stechow. Dieser war ebenso wie weitere niederländische Experten eingestellt worden, um die Werke für den Weiterverkauf zu schätzen (s. Aalders 2000, S. 232). Aus den Geschäftsbüchern der Liro lässt sich für die eingelieferten Gemälde ein Schätzwert von rund 684.034 Gulden ermitteln (s. NIOD 1946, Archiv 281). Dieser Wert muss sehr kritisch behandelt werden, da er von unterschiedlichen Faktoren verfälscht wurde. Es ist zum einen davon auszugehen, dass die angegebenen Schätzungen fast ausschließlich zu niedrig angesetzt wurden, um den Interessenten gerecht zu werden. Denn keineswegs ging es darum, angemessene Summen für die enteigneten jüdischen Besitzer festzulegen. Des Weiteren stand die Liro in engem Konkurrenzkampf mit dem Einsatzstab Rosenberg (ERR), der seinerseits immer mehr Waren beschlagnahmte. Der Wert, der aus den Büchern der Liro hervorgeht, stellt aus diesem Grund nur einen Teil der konfiszierten Gemälde aus jüdischem Besitz dar. Außerdem kann angenommen werden, dass in den Jahren der Konfiszierungen und Einlieferungen die Anzahl der intern gestohlenen Waren sehr hoch war. Bei Ankäufern wie der Dienststelle Mühlmann ist es sehr wahrscheinlich, dass die Kunstgegenstände unterhalb der gängigen Marktwerte erworben wurden. Direkte Beweise können hierfür aus den vorliegenden Quellen allerdings nicht entnommen werden.

#### 4.3 SCHEINLEGALE KÄUFE

Im Rahmen der Tätigkeiten, welche von der Dienststelle Mühlmann in Den Haag ausgingen, kamen auch geschäftliche Handlungen zustande, die außerhalb der legalen Normen lagen. Um den Anschein zu wahren, dass die Maßnahmen der Dienststelle rechtens waren, wurde in den Jahren ihrer Aktivitäten des Öfteren auf ein moderates Mittel zurückgegriffen: den scheinlegalen Kauf. Diese Methode wurde dann angesetzt,

wenn die legislativen Mittel (Verordnungen) für eine Konfiszierung unzureichend waren. Die Systematik der Dienststelle zeigt, dass direkter Raub vermieden werden sollte. Um offene illegale Übernahmen von Kulturgütern und ganzen Sammlungen zu vermeiden, die das Interesse der Dienststelle weckten, wurden scheinlegale Käufe vorgenommen, so dass auf diese Weise die Besitztümer in den Warenbestand der Mitarbeiter Mühlmanns übergehen konnten. Um einen genauen Hergang einer solchen scheinlegalen Aneignung analysieren zu können, soll im Weiteren der Kauf der Sammlung Mannheimer dargelegt werden. Diese bietet ein äußerst treffendes Beispiel, anhand dessen beschrieben werden kann, wie die Methodik der Dienststelle zum Erfolg und zur Übernahme einer Sammlung führen konnte, die unter damaligen rechtlichen Gesichtspunkten in anderer Art und Weise hätte erworben werden müssen.

#### 4.3.1 DIE SAMMLUNG MANNHEIMER

*„Unter den privaten Kunstsammlungen in den Niederlanden ist die ehemalige Sammlung Mannheimer die vielseitigste und hervorragendste.“ (Mühlmann 1941, S. 5)*

Eine sehr bedeutende Sammlung, die während der deutschen Besetzung in den Niederlanden in den Besitz der Dienststelle gelangte, stellte die Sammlung Mannheimer dar. Fritz Mannheimer wurde am 19. September 1890 in Stuttgart geboren und verstarb am 9. August 1939 in Vaucresson, Frankreich. Er entstammte einer jüdischen Familie. In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts war er Direktor der Mendelsohn Bank in Amsterdam, die zentral in Berlin verwaltet wurde (s. Schoeps 2009, S. 317). Auf Druck der Nationalsozialisten schied er am 5. Dezember 1938 als Jude aus dem Bankhaus Mendelsohn & Co. in Berlin aus und übertrug seine Anteile ersatzlos auf die anderen Gesellschafter (s. Köhler 2008, S. 246). Bereits 1924 waren große Anteile seiner Sammlung in den Besitz der Mendelsohn Bank übergegangen. Dies lag daran, dass sich Mannheimer selbst und insbesondere durch sein leidenschaftliches Sammeln von Kunstgegenständen hoch verschuldet hatte (s. 1995, S. 112). Im Jahre 1939 musste das Bankhaus Mendelsohn seinen eigenen Bankrott melden. Mannheimers Besitz ging zum einen Teil in die Insolvenzmasse des Bankhauses und zum anderen Teil in das Erbe seiner Frau über, welche er ein Jahr vor seinem Tod geheiratet hatte (s. ebd.). Die Sammlung Mannheimers war somit nicht mehr in seinem Besitz und stellte auf diese Weise kein

jüdisches Eigentum dar, das von der Dienststelle problemlos hätte konfisziert werden können.

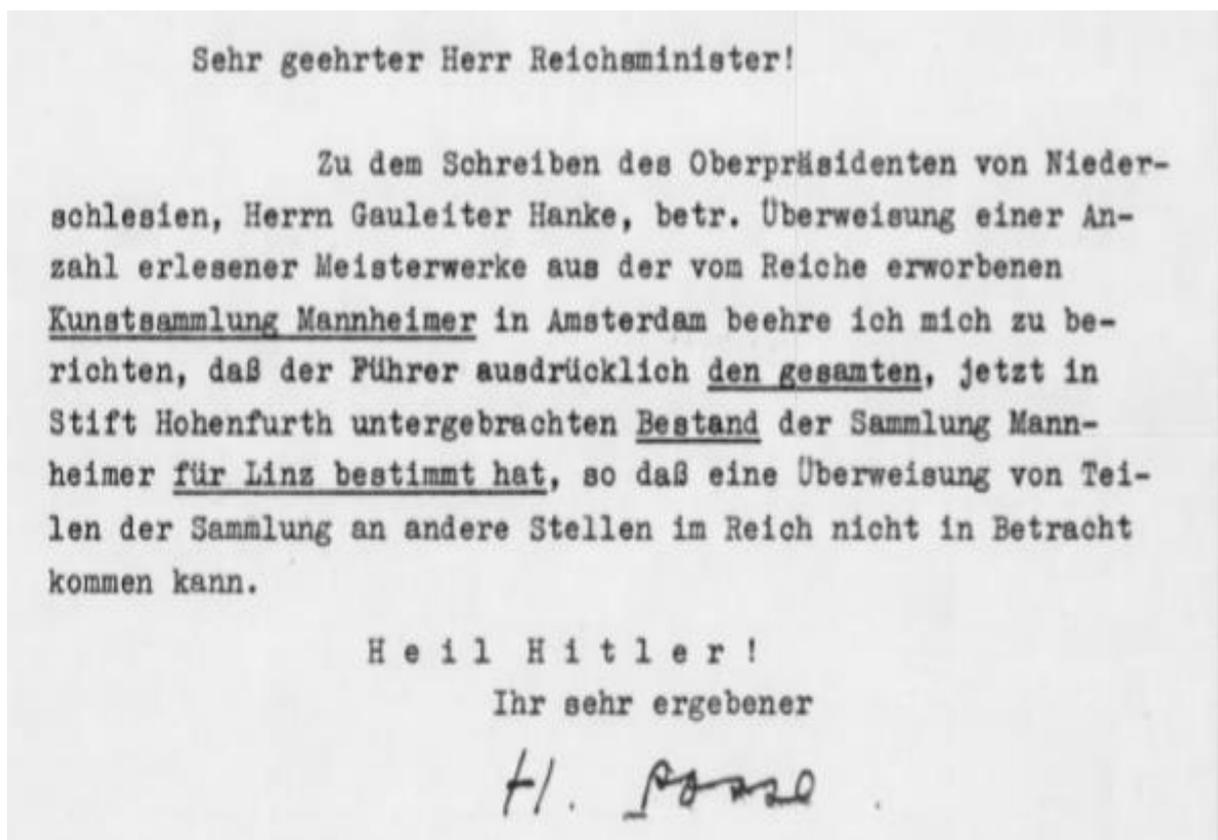
Aus einem Bericht, den Mühlmann am 18. November 1947 für den amerikanischen Nachrichtendienst „Office of Strategic Services“ (OSS) anfertigte, lässt sich der genaue Vorgang des Kaufes der Sammlung Mannheimer rekonstruieren. Aus den Beschreibungen Mühlmanns geht hervor, dass dieser 1940 von dem Kunstexperten und „Geheimrat“ Dr. Friedländer erfuhr, dass der Kunsthändler Görings, Alois Miedl, beabsichtigte, die Sammlung für 7,5 Millionen Gulden zu erwerben. Er hatte bereits eine Kaufoption der Gläubiger erhalten (s. Mühlmann 1947, S. 153). Das Netzwerk der Dienststelle, das aus vielen Hintermännern und Informanten bestand, war ausschlaggebend dafür, dass Mühlmann stets rechtzeitig von Konfiszierungen oder Verkäufen erfuhr. Um zu verhindern, dass die Sammlung Mannheimers durch Gläubiger und den Zwischenhändler Miedl an Göring verkauft wurde, musste Mühlmann schnell reagieren. Mühlmann zufolge wurde er von Seyß-Inquart dazu instrumentalisiert, mit Miedl in Kontakt zu treten, welcher ihm den bisherigen Verlauf der Verhandlungen bestätigte (s. Mühlmann 1947, S. 153). Für Seyß-Inquart war die Sammlung Mannheimers noch immer jüdisches Vermögen. Aus diesem Grund ließ er die Kollektion sicherstellen. Dr. Franz Kießlinger, Mitarbeiter der Dienststelle, fertigte daraufhin einen aufwendigen Katalog über die sichergestellten Gegenstände an (s. ebd.). In der Einleitung des Kataloges beschreibt Mühlmann diesen mit folgenden Worten:

*„Der Katalog enthält als Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit, über die beschreibende, kritische Verzeichnung hinaus, manche Neubestimmung und damit einen wesentlichen Beitrag zur deutschen Kunstforschung.“ (s. Mühlmann 1941, S. 5)*

Diese Textpassage lässt viel über das Selbstverständnis Mühlmanns und das der Dienststelle vermuten. Die Tätigkeit hatte, so Mühlmann, einen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Stellenwert. Vor dem Hintergrund eines erzwungenen Kaufes und der damit unrechtmäßigen Aneignung der Sammlung kann diese Aussage durchaus als zynisch beschrieben werden. Fakt ist, dass die Anfertigung des Kataloges, die Dienststelle rund 200.000 Gulden kostete. Kießlinger war insgesamt fast ein Jahr mit dieser Arbeit beschäftigt (s. Nicholas 1995, S. 113). Miedl, der im Auftrag Görings weiterhin sehr an dem Kauf der Sammlung interessiert war, setzte Mühlmann unter Druck. Parallel war auch Hans Posse, Sonderbeauftragter für Hitlers Museum in Linz, auf die Sammlung aufmerksam geworden. Dieser ließ im Mai 1942 verlauten, dass der Bestand der

Sammlung für Linz vorgesehen war (s. Abb. 8). Damit war Miedls Möglichkeit zum Kauf ausgeschlossen, da die Kunstvorlieben Hitlers stets vorrangig behandelt wurden (s. Kap. 5.1).

In dem 1945 dokumentierten Linz Report lässt sich der Kauf der Sammlung rekonstruieren. Aus diesem geht hervor, dass Mühlmann die Kaufverhandlungen führte und anstatt der von Miedl gebotenen 7,5 Millionen Gulden lediglich 5,5 Millionen Gulden für den niederländischen Teil der Sammlung bezahlte. Der Kauf erfolgte schließlich am 15. Februar 1941 (s. Linz-Report 1945, S. 38). Die gesamte Abwicklung stellte sich hingegen als etwas komplizierter dar. Das Recht beziehungsweise die Kaufoption, die Miedl zugesprochen worden war, bestand noch. So musste Mühlmann diesem einen Abfertigungsanspruch in Höhe von 400.000 Gulden zahlen, um die nicht wahrgenommene Kaufoption zu tilgen (s. Mühlmann 1947, S. 153).



Sehr geehrter Herr Reichsminister!

Zu dem Schreiben des Oberpräsidenten von Niederschlesien, Herrn Gauleiter Hanke, betr. Überweisung einer Anzahl erlesener Meisterwerke aus der vom Reiche erworbenen Kunstsammlung Mannheimer in Amsterdam beehre ich mich zu berichten, daß der Führer ausdrücklich den gesamten, jetzt in Stift Hohenfurth untergebrachten Bestand der Sammlung Mannheimer für Linz bestimmt hat, so daß eine Überweisung von Teilen der Sammlung an andere Stellen im Reich nicht in Betracht kommen kann.

H e i l H i t l e r !

Ihr sehr ergebener

H. Possel

Abb. 8: Schreiben Hans Posses an den Reichsminister Dr. Lammers vom 22. Mai 1942 (Ardelia Hall Collection 1942, S. 63)

Zudem stellt sich die entscheidende Frage, wieso die Gläubiger eine Summe akzeptierten, die zwei Millionen unter dem bereits gebotenen Betrag lag. Die Antwort hierfür setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen. Zum einen war den Gläubigern versprochen worden, dass auch die Gemälde, die von Mannheimers Ehefrau nach Vichy in Frankreich gebracht worden waren, in den Vertrag über die aufzulösende Sammlung aufgenommen worden waren. Mühlmann selbst konnte diese Gemälde erst 1944 erwerben und zahlte den Gläubigern eine Summe in Höhe von einer halben Million Gulden (s. Venema 1986, S. 153). Demnach hatten die Gläubiger insgesamt 6 Millionen Gulden erhalten. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Sammlung Mannheimers einen wesentlich höheren Wert besaß, wenn selbst Miedl dazu bereit gewesen war, einen Betrag von 7,5 Millionen zu bezahlen. Wie kam es, dass die Gläubiger das Untergebot Mühlmanns akzeptierten?

Aus dem Bericht, den Jean Vlug nach dem Krieg anfertigte, geht hervor, dass Mühlmann den Gläubigern riet, das Angebot über 5,5 Millionen Gulden anzunehmen, da die Sammlung ansonsten als Feindvermögen deklariert würde und auf diese Weise unentgeltlich konfisziert werden würde (vgl. Vlug 1945, S. 25). Aussagen Mühlmanns belasteten Seyß-Inquarts, der den ausdrücklichen Befehl gegeben hätte, zweieinhalb Millionen unterhalb des Verkaufspreises zu kaufen (s. Mühlmann 1947, S. 23).

#### 4.4 TAUSCH-GESCHÄFTE

Eine weitere Art, wie die Dienststelle an Kunstgegenstände gelangte, waren Tausch-Geschäfte. In den Jahren der deutschen Besetzung kam es in den Niederlanden zu mehreren Tausch-Geschäften, die Kunst und Kulturobjekte betrafen. Einige dieser Handel wurden von der Dienststelle Mühlmann in Den Haag initiiert. Die Dienststelle vermittelte hierbei zwischen den beiden Seiten, die an einem jeweiligen Tausch interessiert waren. Für diese Art von Geschäften trat die Dienststelle in Kontakt mit ansässigen Kunsthändlern und Museen. Sie erfüllte die Aufgabe, einen gleichwertigen Austausch zu garantieren. Inwiefern dies geschah, soll in den folgenden Ausführungen und am Beispiel des Tausch-Geschäfts mit dem Kröller-Müller Museum veranschaulicht werden. Aus dem Vlug Report von 1945 gehen die folgenden Tausch-Geschäfte hervor, die der Dienststelle zugeordnet werden:

<b>Tauschpartner</b>	<b>Jahr</b>	<b>Tauschobjekte</b>
Dienststelle Mühlmann und van Deventer (Kröller- Müller Museum)	1940	Hans Baldung „Venus und Amor“, Lucas Cranach, der Ältere „Venus und Amor“ und ein Gemälde von Barthel Bruyn wurden gegen impressionistische Gemälde von Pissaro, van Gogh, Manet, Degas und weiteren eingetauscht (s. Kap. 4.4.1)
Dienststelle Mühlmann und Sammlung Neuerburg	1940	Rembrandts „Haupt Christi“ (aus der Sammlung Wijers) und eine „Bewaldete Landschaft“ von Jan van Goyen (gekauft bei van Gelder) für zwei Gemälde Ambergers (aus der Sammlung Neuerburg)
Plietzsch und Sammlung Neuerburg	1941	Adriaen Isenbrant: Porträt eines Mannes (aus dem Besitz Neuerburgs) für ein Gemälde von ter Borch

Tab. 2: Tausch-Geschäfte, die laut Vlug durch die Dienststelle abgewickelt wurden (Vlug 1945, S. 33)

Aus dem Report von Jean Vlug sind lediglich drei Übereinkommen über Tausche auszumachen. Inwieweit die Zahl der Realität entspricht, dürfte bezweifelt werden. Die Dienststelle, die in den Jahren von 1940 bis 1944 aktiv war und mit vielen Kunden aus dem Deutschen Reich zusammenarbeitete, wird in ihrer Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit mehr als drei Tauschgeschäfte abgewickelt haben.

Die unterschiedlichen Tauschaktionen bestanden meist aus zwei Seiten. Auf der einen Seite stand ein Mitarbeiter der Dienststelle, in den beschriebenen Fällen war dies Dr. Plietzsch oder Mühlmann selbst. Diese handelten dann mit der anderen Seite aus, welche Objekte in das Tausch-Geschäft aufgenommen werden sollten (s. Vlug 1945, S. 33). Die Dienststelle kaufte gezielt Werke an, die von ihrer Kundschaft verlangt wurden. Hierzu wurde bei ansässigen niederländischen Kunsthändlern eingekauft. Die andererseits einzutauschenden Gemälde stammten meist aus Deutschland. Sie kamen aus bedeutenden deutschen Sammlungen oder von Göring oder Hitler selbst, die auf einen lukrativen Tausch hofften (s. ebd.). Die Kunstexperten der Dienststelle hatten die Aufgabe, die Werte der Tauschobjekte zu schätzen und zu ermitteln, ob diese gleichwertig waren. Stimmt die beiden Werte nicht miteinander überein, so musste eine Seite die Differenzsumme in Bargeld begleichen. Bei dem Tausch des Gemäldes von Isenbrant für

ein Werk von ter Borch (s. Tab. 2) musste die Sammlung Neuerburgs einen Aufpreis zahlen, da das Gemälde Isenbrants aus der Kunsthandlung van Gelders einen höheren Marktwert aufwies. Eine genaue Auflistung der nach 1939 erworbenen Gemälde der Sammlung Neuerburg zeigt eine Zusammenstellung der durch die Dienststelle Mühlmann eingekauften und eingetauschten Werke (s. Restitution Claims Records 1946, S. 50).

Ein grober Blick auf die von der Dienststelle vollzogenen Tauschgeschäfte lassen keine rechtswidrigen Maßnahmen vermuten. Eine genauere Untersuchung zeichnet jedoch ein anderes Bild. Zum einen ist davon auszugehen, dass die Experten Mühlmanns die Werke deutscher Kunden sehr großzügig bewerteten, so dass diese einen Vorteil durch die Tausch-Geschäfte generierten. Zum anderen wird aus einer Quelle deutlich, dass die Dienststelle teilweise ohne das Wissen der niederländischen Geschäftspartner Gemälde tauschte. Das bedeutet, dass sie Gemälde kaufte und diese dann wiederum tauschte. Die ursprünglichen Verkäufer hatten auf diese Weise kein Wissen von den weiteren Geschäften, die in ihrem Namen betrieben wurde (s. Restitution Claims Records 1947, S. 59).

#### 4.4.1 DAS KRÖLLER-MÜLLER-MUSEUM

Zu einer der größeren bekannten Tauschaktionen, die durch die Dienststelle Mühlmann vollzogen wurden, gehört der Austausch von Bildern aus dem Kröller-Müller Museum. Dieser Tausch wird in dem Report Vlugs unter der Bezeichnung „forced sale“ aufgezählt (s. Vlug 1945, S. 29). In den weiteren Ausführungen soll erklärt werden, wie der Tausch genau vonstatten lief, wer die Tauschpartner und Mitverantwortlichen waren und wieso bei diesem Tausch von einem „erzwungenen Verkauf“ gesprochen werden kann.

Die Sammlung aus der Industriellenfamilie Kröller-Müller war 1938 dem niederländischen Staat vermacht worden. Dem aus Westfalen stammenden Ehepaar zu Ehren wurde im Nationalpark De Hoge Veluwe in Otterlo bei Arnheim das Rijksmuseum Kröller-Müller errichtet (s. Aalders 2000, S. 129). Görings Mittelsmann Hofer hatte in Erfahrung gebracht, dass Gemälde, für welche Göring großes Interesse hegte, im Besitz des Kröller-Müller Museums waren (vgl. ALIU 1945, S. 164). Göring gedachte drei Gemälde (s. Tab. 2) zu kaufen. Das Museum offerierte Göring die Bilder zu einem Kaufpreis in Höhe von 600.000 Gulden. Göring war indes nicht gewillt, eine so hohe Summe für den Kauf der Werke auszugeben, da sie seiner Meinung nach unter

ungerechten Maßstäben in den Besitz der Familie Kröller-Müller und somit in die Sammlung des Museums gelangt waren. Er meinte, die Gemälde seien nach dem ersten Weltkrieg und der damit zusammenhängenden Inflation für zu niedrige Preise gekauft worden (vgl. ALIU 1945, S. 165). Dr. Plietzsch und Dr. Hannema, Direktor des Boymanns Museums, welche von der Dienststelle für den Verkauf der Bilder bestimmt worden waren und Dr. van Deventer und Dr. Aubing, ihrerseits Direktoren des Kröller-Müller Museums, handelten aus, dass das Museum im Tausch für die Gemälde von Cranach, Baldung und Bruyn, Gemälde in Höhe von 600.000 Gulden erwerben dürfe. Diese sollten durch Experten des Museums und Plietzsch ausgewählt werden und von der Dienststelle bezahlt werden (s. ebd.). Aus dem Bericht Vlugs geht hervor, dass das Museum im Gegenzug für die drei Alt-Meister insgesamt sieben impressionistische Werke erhielt; es waren Gemälde von Pissaro, Degas, Corot, Renoir, Latour, van Gogh und Breitner (s. Vlug 1945, S. 30). Aus dem Bericht über die Sammlung Görings gehen andere Informationen hervor. Hier taucht ein Gemälde des Künstlers Lautrec in der Liste der zugesprochenen Werke des Kröller-Müller Museums auf. Ebenso fehlt ein Werk Pissaros. (s. ALIU 1945, S. 165). Unter den für das Museum erworbenen Neuanschaffungen befanden sich zudem zwei Gemälde, die aus Frankreich gestohlen worden waren (s. Aalders 2000, S. 131).

Die Vorgehensweise der Dienststelle ist äußerst interessant. Anders als bei Konfiszierungen oder scheinlegalen Käufen erhielt das Kröller-Müller Museum einen realen Gegenwert für seine Tauschobjekte. Dies lag daran, dass die Werke impressionistischer Künstler in Deutschland als „entartete Kunst“ galten (s. Aalders 2000, S. 130). Aus damaliger Sicht tauschte man demnach Gemälde „großer“ deutscher Künstler gegen Gemälde von „niederer“ Qualität. Ungeachtet der heutigen Betrachtung impressionistischer Kunst war der Tausch aus damaliger Betrachtung somit ungleichwertig. Wie und ob überhaupt die Direktoren dazu genötigt wurden, die Bilder zu tauschen, ist aus keiner fundierten Quelle ersichtlich.

#### 4.5 LEGALE KÄUFE

Auch wenn sich die Dienststelle in der Art ihrer Anschaffungen häufig illegaler Methoden bediente, so machten dennoch legale Käufe einen großen Teil der akquirierten Warenbestände aus. Wie bereits in Kapitel 3.2 erwähnt, entwickelte sich der niederländische Kunstmarkt trotz des Krieges, positiv. Unmittelbar nach der Besetzung der Niederlande durch die Deutschen florierte der Kunsthandel und die Preise stiegen.

Als hauptsächlicher Grund kann hierfür die hohe Anzahl der deutschen Kunsthändler genannt werden, die in den niederländischen Kunstmarkt drangen (vgl. Aalders 2000, S. 119). Auch wenn die Dienststelle in Den Haag im Allgemeinen als eine Institution angesehen werden kann, so traten ihre einzelnen Mitarbeiter auf dem niederländischen Kunstmarkt als Kunsthändler auf. Sie kauften bei niederländischen Händlern. Die Kunstexperten Kieslinger und Plietzsch waren ebenso wie Mühlmann selbst auf dem freien Markt tätig. Gerald Aalders beschreibt ihr Vorgehen in seinem Werk „Geraubt“:

*„Mühlmann (...) trat (...) mehr oder weniger als rechtmäßiger Kunsthändler auf (...). Das bedeutete allerdings nicht, dass er potentielle Verkäufer nicht unter Druck setzte, wenn er der Meinung war, dass er so sein Ziel erreichen konnte.“ (s. Aalders 2000, S. 117)*

Zu dieser Aussage nennt Aalders keine fundierte Quelle. Begibt man sich auf die Quellensuche, die diese Behauptung stützen könnte, finden sich in den Aussagen Mühlmann keine Angaben. Auch im Bericht von Jean Vlug steht lediglich, dass nicht nachgewiesen werden könne, ob die Händler zum Verkauf gezwungen worden wären („One cannot say that the dealers were forced to sell“, Vlug 1945, S. 36). Worauf stützen sich nun die Vermutungen, die sowohl bei Vlug als auch bei Aalders aufgegriffen wurden? Es erscheint unwahrscheinlich, dass die kriminelle Energie Mühlmanns, die aus den Konfiszierungen und scheinlegalen Käufen ersichtlich wird, nicht auch auf dem offenen Kunstmarkt zum Vorschein getreten sein soll.

Neben der Dienststelle Mühlmann nutzten noch weitere Institutionen die Situation in den Niederlanden aus. Auch der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg trug einen großen Teil dazu bei, dass das Land systematisch seiner Kunst- und Kulturschätzen beraubt wurde. Neben größeren Dienststellen und Einsatzstäben gab es auch viele kleine Profiteure, die während der deutschen Besetzung von dem blühenden Handel mit Kunstwerken profitierten.

Die Dienststelle trat vermehrt mit bekannten Nazigrößen in Kontakt. Die Namen Hitler und Göring sind in den bisherigen Ausführungen bereits des Öfteren gefallen. Sie gehörten zu den Großeinkäufern der Dienststelle und erzeugten sowohl zueinander als auch in der Dienststelle ein Spannungsverhältnis. Die Vorlieben der beiden Kunstsammler überschritten sich oftmals. In Verbindung mit deutschen Sammlern standen niederländische Kunsthändler und Zwischenhändler, die zwischen den beiden Seiten vermittelten. Auch Museen und Auktionshäuser gehörten zu den Einkäufern der Dienststelle. In welchem Ausmaß diese Institutionen und Personen bei Mühlmann vortraten, um Kunst zu kaufen, wird aus den Geschäftsbüchern der Dienststelle ersichtlich. In dem reichhaltigen Angebot der Dienststelle wurde die Kundschaft fündig. Durch Verordnungen und Gesetze waren sowohl die Dienststelle als auch die Kunden von einem rechtmäßigen Erwerb der Kunst überzeugt. Die Hintergründe zu der Herkunft der Kulturschätze wurden nebensächlich und von den Käufern außer Acht gelassen. Im Vergleich zu den Kunden und anderen Profiteuren zog eine Instanz den größten Nutzen aus den Geschäften – dies war die Dienststelle Mühlmann selbst. Von jeder Transaktion, die durch ihre Hände lief, behielt die Dienststelle eine Provision in Höhe von 15 Prozent. Ausgenommen von dieser Provision waren Geschäfte mit Hitler (s. Vlug 1945, S. 5). In dem Geschäftsbuch der Dienststelle sind insgesamt 1114 Positionen vermerkt. Bei den meisten von diesen handelt es sich um Gemälde. Die Bücher sind aller Wahrscheinlichkeit weit davon entfernt, ein vollständiges Bild der Transaktionen der Dienststelle abzubilden. Es wird davon ausgegangen, dass die Mitarbeiter Mühlmanns wesentlich mehr Kulturgüter ins Ausland schafften (s. Rathkolb 2004, S. 118). Die weiteren Untersuchungen stützen sich aus diesem Grund ausschließlich auf die in dem Geschäftsbuch aufgeführten Positionen. Sie können deswegen nur einen Teil der Kundschaft und Profiteure der Dienststelle abbilden und liefern keineswegs ein vollständiges Bild.

## 5.1 HITLER UND GÖRING

Aus den Berichten, die retrospektiv zu der Arbeit der Dienststelle Mühlmann angefertigt worden sind, geht hervor, dass Adolf Hitler und Herman Göring zu der Hauptkundschaft gehörten. Doch was sagt das Geschäftsbuch der Dienststelle über die Käufe und das allgemeine Kaufverhalten dieser beider Kunden aus? In welcher Weise profitierten sie von dem System, mit welchem die Dienststelle in den Niederlanden operierte?

Hitler kaufte 84 Gemälde bei der Dienststelle. Aus dem Geschäftsbuch geht hervor, dass diese von unterschiedlichen Händlern, Sammlungen und Konfiszierungen stammten (s. Bundesarchiv, B 323/199). Viele Gemälde wurden über die Zweigstellen in Paris und Brüssel angeschafft. Das gutverbundene Netzwerk Mühlmanns war hierbei von großem Vorteil und den Vorlieben Hitlers von hohem Nutzen, der auf diese Art Kunstwerke aus den westlichen Ländern Europas einkaufen konnte. Die Zusammenarbeit mit der Dienststelle führte des Öfteren aber auch zu Auseinandersetzungen. Die konkurrierenden Kunstsammler Hitler und Göring gerieten im Laufe ihrer Einkäufe in den Niederlanden aneinander und es kam zu Konfrontationen der beiden Seiten, bei welchem Dr. Mühlmann und seine Dienststelle zwischen die Fronten geriet. Die Dienststelle hatte bei diesen Meinungsverschiedenheiten einen schwierigen Stand, denn sie musste beiden Seiten gerecht werden, da sowohl Hitler als auch Göring zu ihren Hauptabnehmern gehörten. Mühlmann, der zwischen den Fronten stand, beschrieb seine Position im Vlug-Report mit folgenden Worten:

*„The competition between Hitler and Göring caused a pression from which one could not escape. What was of use for Hitler, could hurt Göring. I personally was in a very difficult position. Göring said to me: Sie bringen ja alles zum Führer, Herr Mühlmann, Sie können nur auf einem Pferd sitzen.“ (s. Vlug 1945, S. 56)*

Göring, der für seinen Sitz in Karinhall sammelte, hatte ebenso großes Interesse an den Gemälden in den Niederlanden, wie Hitler, der für sein Museumsprojekt in Linz auf der Suche nach Kunst war. Aus den Seiten des Geschäftsbuches geht hervor, dass sich Göring insgesamt 62 Gemälde über den Weg der Dienststelle Dr. Mühlmann aneignete (s. Bundesarchiv, B 323/199). Weitere Käufer aus der nationalsozialistischen Elite, die bei Mühlmann einkauften, waren: Hoffmann, der Fotograf Hitlers (er kaufte insgesamt 30 Bilder), der Reichsminister Todt, der Generalgouverneur Frank, Reichsleiter von Schirach, Reichskommissar Seyß-Inquart und viele weitere (s.ebd.).

## 5.2 INVOLVIERTE KUNSTHÄNDLER

Mit der Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag arbeiteten viele niederländische Kunsthändler zusammen. Die in der folgenden Tabelle aufgelisteten Namen können dem abschließenden Report der Art Looting Intelligence Unit entnommen werden und finden sich ebenso auf den Seiten des Geschäftsbuches der Dienststelle Mühlmann wieder. Die kooperierenden Händler sind nach Ländern angeordnet, in denen sie tätig waren. Neben niederländischen Kunsthändlern arbeitete die Dienststelle auch mit deutschen Händlern zusammen, die in den Niederlanden tätig waren. Das Netzwerk der Dienststelle erstreckte sich bis nach Belgien und Italien. In Frankreich arbeitete Kajetans Bruder Josef Mühlmann mit dort ansässigen Kunsthändlern zusammen. Die Geschäftspartner der Zweigstellen der Dienststelle in Brüssel und Paris sind in der Tabelle nicht aufgeführt. Es handelt sich ausschließlich um Händler, die in Kontakt mit der Dienststelle in den Haag standen. Sie tragen Verantwortung dafür, dass der Handel mit Kunstgegenständen aus den Niederlanden und der systematische Ankauf von Kulturgütern durch die Dienststelle Mühlmann reibungslos funktionierten.

Deutsche Kunsthändler	Niederländische Kunsthändler	Italienische Kunsthändler	Belg./Franz. Kunsthändler	Jüdische Kunsthändler
von der Ploeg Legat, Lütjens, Paech	Warnas, van Gelder, Douwes, Vermeulen, de Gruyter, de Jonge, Muelder, Joret, d'Autrech, de Boer, Parry, Frequin, Jagenau, de Wild, Frank, Beets, Hoogendijk, van Weij	Pospisil Geiger Brass d'Atri	de Heuval, Delaunoy	Wetzler Schullein Cramer Staal

Tab. 3: Kunsthändler, die in Kontakt mit der Dienststelle in Den Haag standen (ALIU 1946)

Nicht alle Personen, die mit der Dienststelle in Den Haag im Handel standen, waren ursprünglich Kunsthändler. Auch viele private Sammler nutzten die Gelegenheit und traten mit Mühlmann in Kontakt, um über diesen Bilder zu kaufen und zu verkaufen (s. ALIU 1946, S. 152).

Mühlmann arbeitete auch mit jüdischen Kunsthändlern zusammen, die noch in den Niederlanden tätig waren. Der leitende Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen in Wien schreibt dazu in einem Brief aus dem Jahre 1946 an den ermittelnden Major Miller:

*„Mühlmann hat auch durch jüdische Agenten gekauft, die ihm unter Zwang Bilder beschaffen mussten, in erster Linie in Holland, aber auch in Frankreich und Belgien. Dabei wird er eventuell bei einer Vernehmung aussagen, daß er diese Leute dadurch unterstützen wollte, nach der Meinung von Dr. Herbst geschah es aber nur, um mehr Kunstgegenstände zu erreichen, deren Vorhandensein ihm sonst unbekannt geblieben wären, denn diese Juden haben vieles mitgeteilt, da sie wussten, daß sie sonst nicht mit dem Leben davonkommen würden.“ (Records of the Reparations and Restitutions Branch 1946, S. 48).*

Dr. Herbst, der während des Zweiten Weltkriegs in dem Auktionshaus Dorotheum in Wien angestellt war, kam in dieser Zeit auch mit Mühlmann in Kontakt (s. ebd.). Die geäußerten Vorwürfe wurden durch Mühlmann nicht bestätigt. Die beschriebene Vorgehensweise passt jedoch zu der angewandten Methodik der Dienststelle, die bei den Konfiszierungen und scheinlegalen Käufen zu erkennen ist. Wie bereits ausführlich beschrieben wurde, waren die jüdischen Kunsthändler existenziell bedroht worden. Kooperationen mit der Dienststelle legen daher eine Zusammenarbeit unter Repressalien nahe. Die übrigen Kunsthändler, die in den Niederlanden ansässig waren, profitierten von den kaufwilligen Deutschen. Die Preise, welche von der Dienststelle bezahlt wurden, waren oftmals marktgerecht und exorbitant hoch. Einige niederländische Kunsthändler nutzten die Dienststelle demnach als wichtigen Abnehmer ihrer Waren. Die Kunsthändler Maak van Weij und Etienne Delaunoy, zwei damals ansässige Kunsthändler in Amsterdam, gingen sogar soweit und stockten ihr Sortiment aus konfiszierten Waren auf, welche sie bei der Raubbank Liro erstanden (s. Vlug 1945, S. 36). Delaunoy stellte eine wichtige Bezugsquelle für die Dienststelle Mühlmann dar. Vlug schreibt hierzu, dass dieser im großen Stile mit deutschen Behörden zusammenarbeitete und deutsche Käufer zu ihm vermittelt wurden (s. Vlug 1945, S. 37).

Dieser Fall zeigt, dass sich einige niederländische Händler darauf verstanden, die neuentstandenen Strukturen zu nutzen, die durch die deutsche Besetzung der Niederlande geschaffen worden waren. Einige weitere niederländische Kunsthändler vermieden den direkten Kontakt zu deutschen Institutionen und der Dienststelle. Sie handelten durch Vermittler. Kunsthändler wie Legat, d'Autrech, Vermeulen, Mulder und

Jagenau arbeiteten über den Zwischenhändler Myrtel Frank mit Mühlmann in Den Haag (s. Vlug 1945, S. 38). Neben der Tätigkeit als Verkäufer nutzen Kunsthändler die Dienststelle auch in anderen Bereichen als Auftraggeber. Bei Aufgaben, die Restaurationen oder Expertisen betrafen, arbeitete die Dienststelle eng mit ansässigen Kunsthandlungen zusammen (s. Vlug 1945, S. 35). Auf diese Weise profitierten beide Seiten von der neuen Situation.

### 5.3 MUSEEN UND AUKTIONSHÄUSER

Aus dem Geschäftsbuch der Dienststelle geht auch hervor, dass es oft zu Interaktionen mit Auktionshäusern kam. Waren, die keinen direkten Abnehmer fanden oder nicht im Auftrag eines Interessenten angeschafft worden waren, gelangten so in niederländische oder deutsche Auktionen. Hier eine stringente und zielführende Spur zu verfolgen, erweist sich als äußerst schwierig. Dennoch wird aus den Berichten, die zu den Kunstrauben in den Niederlanden angefertigt wurden, erkennbar, dass mit namhaften Auktionshäusern zusammengearbeitet wurde. Neben den Auktionshäusern, welche die Waren weiter distribuierten, waren auch Museen Nutznießer der Ausbeutung niederländischer Kulturgüter. In der Zeit der deutschen Besetzung der Niederlande wanderten viele Kunstgüter über die Grenzen in das Deutsche Reich.

#### BELANGRIJKE KUNSTVEILING

... IN OPDRACHT VAN: MEVROUW C. A. VEDER-HAVELAAR,  
MEVROUW DE WED. J. A. G. C. TROSEE-ROMSWINCKEL,  
MEVROUW L. BEJENSTERN-OTTENSJOE, DEN WEEDELGEB,  
HEER H. ANDRÉ DE LA PORTE ...

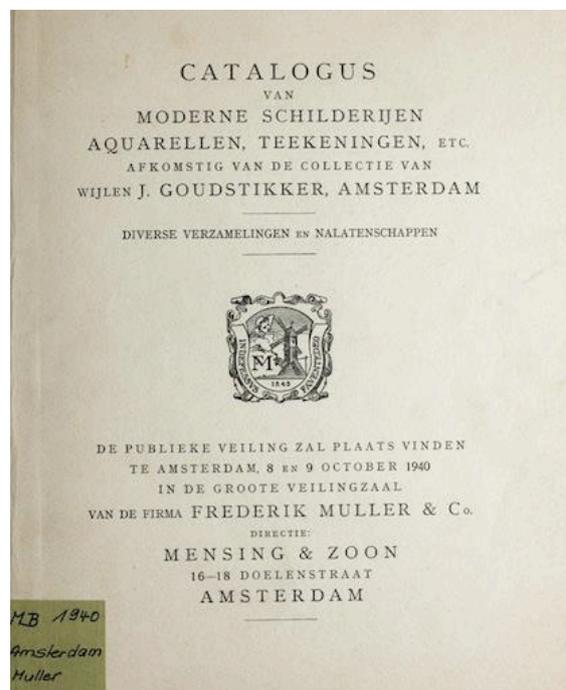
OP WOENSDAG 3 FEBRUARI 1943  
EN VOLGENDE DAGEN  
AANVANG DAGELIJKS OM 10 EN 1330 UUR



KIJKDAGEN: ZATERDAG 30, ZONDAG 31 JANUARI  
EN MAANDAG 1 FEBRUARI 1943 VAN 10-4 UUR

DIRECTIE VAN MARLE & BIGNELL  
LANGE VOORHOUT 58 's-GRAVENHAGE  
TEL. 114324

Abb. 9: Katalog van Marle & Bignell  
(Directie van Marle & Bignell 1943)



MB 1940  
Amsterdam  
Muller

Abb. 10: Katalog Frederik Muller & Co.  
(Firma Frederik Muller & Co. 1940)

In den Niederlanden arbeitete die Dienststelle vornehmlich mit den Auktionshäusern Van Marle & Bignell und Frederik Muller & Co. zusammen, die in Den Haag und in Amsterdam ansässig waren (s. ALIU 1946, S. 147f.). Sowohl das Auktionshaus Van Marle als auch die Dienststelle Dr. Mühlmann nutzten beide den gleichen Fotografen namens Dingjan, welcher in Den Haag arbeitete (s. ALIU 1946, S. 142). Die Auktionshäuser waren eng mit der Dienststelle vernetzt. Aus den Geschäftsbüchern und den Auktionskatalogen geht hervor, dass die Auktionshäuser in den Niederlanden und auch in Deutschland die Waren erhielten, die nicht an Hitler, Göring oder an andere Nationalsozialisten gingen (s. Bundesarchiv, B 323/199). In Deutschland arbeitete die Dienststelle mit den Auktionshäusern Weinmüller in München und Lange in Berlin zusammen. In Österreich war die erste Anlaufstelle das Auktionshaus Dorotheum in Wien (s. Vlug 1945, S. 33f.). Die beiden Abbildungen 9 und 10 zeigen die Auktionskataloge der Kunstversteigerer Marle & Bignell und Frederik Muller & Co. Waren, die ursprünglich aus Beschlagnahmungen und Konfiszierungen stammten, wurden ohne Angabe der Provenienz unter dem Titel „diverse verzamelingen en nalatenschappen“ (dt. diverse Sammlungen und Nachlässe, s. Abb. 9) angeboten. Teile konfiszierter Sammlungen wanderten auch in deutsche Auktionshäuser. Das Auktionshaus Lange in Berlin versteigerte große Teile der Sammlung Hartogs. Der Dienststelle wurde aus diesen Verkäufen eine Kommission in Höhe von fünf Prozent angeboten, welche von Dr. Plietzsch jedoch abgelehnt wurde, da sie weit unter den üblichen Sätzen von zehn oder fünfzehn Prozent lag (s. Vlug 1945, S. 109). Die Dependancen des Auktionshauses von Adolf Weinmüller in Wien und München gehörten zu den größten Abnehmern der Waren, die von der Dienststelle Dr. Mühlmann distribuiert wurden. Aus den Auktionskatalogen Weinmüllers gehen oftmals die Namen von Franz Kieslinger oder Rudolpha Begeer hervor, die dort als Einlieferer aufgeführt werden (s. Hopp 2012, S. 281). Auch Mühlmann und die Dienststelle werden in den Katalogen aus München als Einlieferer benannt (s. ebd.). Kieslingers Tätigkeit für das Auktionshaus Weinmüller in Wien (s. Kap. 3.3.2) legt eine enge Zusammenarbeit mit der Dienststelle nahe, die aus den Auktionskatalogen des Versteigerers sehr eindeutig erkennbar werden.

Die Auktionshäuser in den Niederlanden, Österreich und vor allem in Deutschland profitierten stark von dem System des organisierten Kunstraubs, welches Dr. Kajetan Mühlmann mit seiner Dienststelle in den Haag errichtet hatte. Die Dienststelle war ein wichtiger Faktor, der den Auktionshäusern dabei half ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Sortiment zu stellen, welches sich aus Kunstwerken und anderen Kulturgütern zusammensetzte, die aus Beschlagnahmungen kamen.

Nicht nur Institutionen wie Auktionshäuser profitierten von der Zusammenarbeit mit der Dienststelle. Zu mehrfachen Einkäufern gehörten auch Museen. Diese werden aus den Listen des Vlug-Reports ersichtlich, welche die Standorte der geraubten und verkauften Objekte der Dienststelle aufzählen. Nach Darmstadt und nach Karlsruhe kamen demnach insgesamt fünf Gemälde (s. Vlug 1945, S. 75f.). Die Städte Köln und Krefeld kauften zwei Gemälde (vgl. Vlug 1945, S. 106f.). Auch nach Strasbourg wanderten mehrere Gemälde.

Das Kunsthistorische Museum der Stadt Wien kaufte auch bei der Dienststelle. Die erworbenen Kunstwerke stammten nicht nur von Händlern, die ihre Gemälde bei der Dienststelle anboten, sondern auch aus Konfiszierungen, die durch die Mitarbeiter Mühlmanns vorgenommen worden waren (s. Vlug 1945, S. 100). Die Liste des Berichtes von Vlug beinhaltet jedoch keinesfalls alle involvierten Museen, die bei der Dienststelle kauften. Dies wird aus einem nachträglich eingereichten Bericht von Dr. Eduard Plietzsch erkennbar, den er im Jahre 1947 einreichte. Als weitere Museen, die von der Dienststelle profitiert haben sollen, nennt dieser: Bonn, Breslau, Stettin, Troppau, Nürnberg, Düsseldorf, Lübeck und Hamburg (s. Ardelia Hall Collection 1947, S. 50f.). Ebenso sollen auch niederländische Museen Nutznießer der Dienststelle gewesen sein. In diesem Zusammenhang nennt Plietzsch die Museen Kröller-Müller und das Museum Boymans in Rotterdam (s. ebd.). Bei dem erwähnten Vertrag mit dem Boymans Museum kann es sich um ein Tausch-Geschäft gehandelt haben. Fest steht jedoch, dass der Direktor des Kröller-Müller Museums, Dr. van Deventer, engen Kontakt zur Dienststelle und zu Mühlmann persönlich pflegte (s. Vlug 1945, S. 46).

Es waren allerdings die deutschen Museen, die sich maßgeblich an dem Geschäft mit der Dienststelle bereicherten. Durch diese hatten sie Zugang zu Kulturgütern, die unter normalen Umständen unzugänglich geblieben wären. Die Dienststelle Mühlmann stellte für sie eine Quelle dar, die mit ihrer Systematik an Kulturgüter kam, die deutschen Museen über Jahrhunderte verwehrt waren und ihren ursprünglichen Platz in niederländischen oder jüdischen Sammlungen hatten.

In der Zeit des Nationalsozialismus sind massenhaft Kunstwerke käuflich erworben oder illegal entzogen worden. Die Anschaffung von Kunst und Kulturgütern hatte verschiedene Gründe. Einige lagen schlicht und ergreifend in der repräsentativen Ausstattung von Behörden und Institutionen. Oftmals wurden Gebäude der NSDAP und ihrer verschiedenen Unterorganisationen mit Kunst versorgt. Zum anderen dienten die Kunstwerke dem persönlichen Bedürfnis einzelner. Diesbezüglich sind in erster Linie Hitler selbst, etwa mit dem von ihm geplanten und sogenannten Führer-Museum in Linz, und Hermann Göring zu nennen, welcher sich mit seiner Sammlung in Karinhall dauerhaft zu verwirklichen suchte. Die unterschiedlichen Arten der Erwerbungen konnten legaler oder illegaler Natur sein. Sie erstreckten sich von Raub über Beschlagnahmungen, Tauschgeschäfte bis hin zu Käufen. In einem regelrechten Sammelwahn wurden - allen voran von Hitler und Göring - Kunstwerke von verschiedenen Privatpersonen und Institutionen erworben. Der Erwerb dieser Kunstwerke fand systematisch statt.

Diese Praxis der Nationalsozialisten findet sich durch die Dienststelle Dr. Mühlmann in den Niederlanden belegt. Der niederländische Kunsthandel wurde methodisch unterminiert. Dr. Kajetan Mühlmann und seine Mitarbeiter spielten hierbei eine maßgebliche Rolle. Die Aneignungen erfolgten nicht selten im Kontext und des Vorwandes der Verwertung des sichergestellten und eingezogenen bzw. gepfändeten Vermögens der "Volks- und Reichsfeinde". Darunter fiel der sogenannte "jüdische Besitz", der bei begehrten Kunst-Sammlungen einen nicht unbedeutenden Anteil ausmachte. Als Rechtsgrundlage bestand das Reichsbürgergesetz von 1941 samt Durchführungsverordnungen. Die Dienststelle machte sich diese Verordnungen zu Eigen und arbeitete eng mit den ansässigen Institutionen zusammen, die für die Enteignungen jüdischen bzw. feindlichen Besitzes zuständig waren. Die Dienststelle in Den Haag, die unter der Führung Dr. Mühlmanns stand, bildete hierbei eine einmalige Konstellation, die in ihrer Methodik nicht vergleichbar mit anderen Systemen ist, die dazu genutzt wurden, massenhaft Kunstschatze aus einem Land zu befördern. Die Mitarbeiter Mühlmanns arbeiteten sehr effizient und mit einer hohen Präzision. Innerhalb von lediglich vier Jahren schafften sie es, landesweit systematisch Kulturschätze zu rauben. Durch die Ansicht der Nationalsozialisten, dass die Niederlande in das Deutsche Reich eingeführt werden sollte, wurden die meisten Museen und die damit verbundenen

Sammlungen weitgehend verschont. Im Gegensatz zu Polen musste Mühlmann in den Niederlanden ein gänzlich anderes System anwenden, um in den Besitz der Kulturschätze zu kommen, die in das Augenmerk deutscher Interessenten gefallen waren.

## 6.1 ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Kajetan Mühlmanns persönlicher Hintergrund stellt einen wichtigen Grund für seine spätere Rolle und Position im Nationalsozialismus und der damit verbundenen Ausbeutung besetzter Länder dar. Auch sein Bruder Josef Mühlmann arbeitete für das Deutsche Reich und half dabei, Kulturgüter aus Frankreich und Belgien zu rauben. Aus Mühlmanns Biografie geht hervor, dass er sich bereits früh mit dem Deutschen Reich identifizierte. Seine Mitgliedschaft in der NSDAP und sein freiwilliges politisches Engagement in Österreich belegen dies. Durch seine politischen Tätigkeiten in Österreich knüpfte Mühlmann den Kontakt zu hochrangigen national-sozialistischen Politikern und Funktionären unter welchen sich auch der spätere Hauptkunde der Dienststelle, Hermann Göring, befand. Früh entwickelte Mühlmann Talente und herausragende Kenntnisse im Feld der Spionage. Seine Fähigkeiten und die enge Freundschaft zum Reichsminister Arthur Seyß-Inquart führten 1940 dazu, dass Dr. Mühlmann in die Niederlande bestellt wurde, um dort die Dienststelle zu leiten, welche die Aufgabe hatte, systematisch Kulturgüter zu konfiszieren und zu verkaufen. Bereits in den Jahren davor hatte Mühlmann in Polen die rücksichtslose Ausbeutung eines Landes und dessen Kulturgüter erlernt. Die tiefe Verbundenheit zu Seyß-Inquart legte den Grundstein für deren „erfolgreiche“ Zusammenarbeit in den Niederlanden. Mühlmanns Biografie, sein politischer Hintergrund, seine Kontakte und die von ihm in Polen gemachten Erfahrungen hatten einen maßgeblichen Einfluss auf seine Beorderung in die Niederlande und die hohe Effizienz der Dienststelle Dr. Mühlmann bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Die Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag beschäftigte eine geringe Anzahl an festen Mitarbeitern. Durch ein weitgreifendes Netzwerk konnten maximale Auswirkungen erreicht werden, was die Beschaffung von Kunstwerken in den Niederlanden betraf. Die Dienststelle operierte in den Niederlanden ohne Konkurrenz, da ihr die alleinige Handlungsvollmacht durch den Reichsleiter der besetzten Niederlande Seyß-Inquart zugesprochen worden war. Die enge Zusammenarbeit mit exekutiven Institutionen wie dem Sicherheitsdienst und der Feindvermögensverwaltung erleichterten die Umsetzung der Ziele der Dienststelle. Erlässe und Verordnungen bildeten die rechtliche Grundlage,

welche die Konfiszierungen und Beschlagnahmungen der jüdischen oder feindlichen Besitztümer legitimierte. In ihrer Rolle als zentrale Organisationsinstitution koordinierte die Dienststelle die Ausbeutung niederländischer Kulturgüter, die sich in jüdischem oder feindlichem Besitz befanden. Die Auslegung feindlicher Besitztümer konnte in diesem Bezug willkürlich und losgelöst von rechtlichen Grundlagen von der Dienststelle Dr. Mühlmann festgelegt werden. Die kleine interne Organisation der Dienststelle griff auf ein großes externes Netzwerk zurück. In den Niederlanden wurde mit Kunsthändlern, Museen, Zwischenhändlern und Kollaborateuren kooperiert. Diese Zusammenarbeit fand sowohl auf freiwilliger als auch erzwungener Basis statt. In Europa arbeitete die Dienststelle eng mit der Zweigstelle in Brüssel und der Stelle in Paris zusammen, die von Mühlmanns Bruder Josef koordiniert wurde. In der internen Struktur der Dienststelle in Den Haag stellten Dr. Eduard Plietzsch und Dr. Franz Kieslinger, neben Dr. Kajetan Mühlmann die wichtigsten Mitarbeiter dar. Ihre Aufgaben setzten sich aus Warenerfassung, Beschaffung und Verkauf zusammen.

Die Beschaffungsmethoden für Kunstwerke in den Niederlanden waren in ihrer Art sehr unterschiedlich und wurden von den Mitarbeitern der Dienststelle systematisch umgesetzt. Durch die Haager Konvention von 1907 war der direkte Raub niederländischen Besitzes untersagt. Jüdische und feindliche Besitztümer wurden von der Dienststelle konfisziert, damit sie nicht gegen die Ziele des Deutschen Reiches hätten eingesetzt werden können. Im Fokus der Dienststelle standen große und bedeutende Kunstsammlungen, die in jüdischem Besitz waren. Um an niederländische Kunstwerke zu gelangen, die das Interesse der Dienststelle geweckt hatten, wurde zum Teil auf Methoden zurückgegriffen, die fernab von legalen Käufen lagen. Neben Tausch-Geschäften wurden Kunstwerke auch über den Weg der scheinlegalen Käufe erworben. Durch die Vormachtstellung des Deutschen Reiches in der Niederlande konnte die Dienststelle einen hohen Druck auf die Verhandlungspartner ausüben. Auch bei Tausch-Geschäften wurde oftmals eine unverhältnismäßige und ungerechte Tauschmenge an Kunstobjekten erzwungen. Neben illegalen Erwerbungen der Dienststelle, die sich aus Raub, Konfiszierungen und erzwungen Käufen und Täuschen zusammensetzten, wurden viele Kunstwerke auf dem offenen niederländischen Kunstmarkt erworben. Die Mitarbeiter Mühlmanns, die mit Sonderkonten des Deutschen Reiches ausgestattet waren, konnten eine Vielzahl an Gemälden bei niederländischen Kunsthändlern kaufen.

Neben dem Deutschen Reich, welches die Einnahmen der Dienststelle erhielt, profitierten eine hohe Anzahl an Beteiligten von den Geschäften und Tätigkeiten der Dienststelle in

den Niederlanden. Die Kunden Mühlmanns hatten den Vorteil an Gemälde und Kunstobjekte zu gelangen, die sich ohne die Dienststelle in Den Haag ihrer Reichweite entzogen hätten. Besonders die beiden Kunstsammler Göring und Hitler nutzten den Kontakt zu Mühlmann, um an Kunstwerke zu gelangen, die im jüdischen Besitz waren und den Weg in ihre Sammlungen oder Ausstellungsprojekte finden sollten. Von den Großeinkäufern und der Kaufkraft der Dienststelle profitierten wiederum die niederländischen und deutschen Kunsthändler, die auf dem florierenden niederländischen Kunstmarkt ihre Geschäfte unterhielten. Waren, die in den Warenbestand der Dienststelle übergegangen waren und keinen direkten Abnehmer fanden, gingen an Auktionshäuser in den Niederlanden oder Deutschland. Auf diese Weise bereicherten sie sich an dem Verkauf von konfiszierten und illegal beschafften Kunstwerken. Auch Institutionen wie Museen gehörten zu den häufigen Käufern von Werken, die durch die Dienststelle Dr. Mühlmann distribuiert wurden. Durch den Zugang zu schwierig zugänglichen Kulturgütern, die sich jahrzehntlang in jüdischen Sammlungen befanden hatten, konnten eigene Sammlungen und Bestände erweitert und ergänzt werden. Dass die Kulturgüter dabei auf unrechtmäßigen Weg den Besitzer gewechselt hatten, störte die Museen dabei nicht.

Wenn es um den Kunstraub in den Niederlanden während der deutschen Besetzung in den Jahren des Zweiten Weltkrieges von 1940 bis 1944 geht, kann die Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag als die Organisation eingestuft werden, die diesen systematisch betrieb und koordinierte. Der Raub, der auf vielseitige Weise stattfand, fügte dem Land einen hohen kulturellen und finanziellen Schaden zu. Die Verantwortlichen für diese Folgen sind nicht nur der Leiter der Dienststelle Dr. Kajetan Mühlmann und seine Mitarbeiter, sondern auch alle Beteiligten, die in der Tätigkeitszeit der Dienststelle mit dieser zusammenarbeiteten. Alle freiwillig kooperierenden Parteien, zu diesen gehörten Händler, Museen, Auktionshäuser und Kunden wussten, dass die Art und Weise, auf welche die Dienststelle an Kunstwerke gelangte nicht rechtens war. Haupt- und Teilschuld der Verantwortlichen sind in diesem Bezug nicht leicht zu definieren. Der Erwerb der Kunstwerke, die während der Handlungsvollmacht der Dienststelle in der Niederlande durch Käufe, Täusche und Konfiszierungen beschafft wurden, wurde bereits während der Kriegszeit durch die Londoner Erklärung von 1943 als unrechtmäßig und nichtig erklärt. Diese Londoner Erklärung stellte die Grundlage der Restitutionsansprüche der alliierten Besatzungsmächte an Deutschland dar (s. Hartung 2005, S. 143).

## 6.2 AKTUELLER RESTITUTIONSSTAND

Während der Besatzungszeit, nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, traten Bestimmungen in Kraft, welche die ursprünglichen Eigentumsrechte wiederherstellten und ferner den beraubten Eigentümern oder deren Erben ihr rechtmäßiges Eigentum zurückgeben sollten. Bei der geplanten Restitution geraubter Kunstwerke ergaben sich mehrere Probleme, die zum einen aus der schwierigen Entflechtung der Sammelkonten der Liro-Bank und zum anderen aus der Unauffindbarkeit von Archiven und Buchführungen resultierten. Weitere Schwierigkeiten stellten Probleme der Erbfolge und dem Fehlen von Sterbeurkunden dar (s. Aalders 2000, S. 408). Die jüdischen Kunstbesitztümer, die in der Zeit der deutschen Besetzung bei der Liro eingegangen waren, betrug einen Wert von ca. 6 Millionen Gulden. Die Restitution dieser Güter beträgt einen Wert von fast neunzig Prozent (s. Aalders 2000, S. 410). Anzumerken ist, dass nicht alle geraubten und konfiszierten Waren auf den Liro-Konten verzeichnet wurden. Die Restitution dieser Kulturgüter spiegelt somit kein Gesamtbild der in den Niederlanden geraubten Kunstwerke wieder.

Das Deutsche Historische Museum (DHM) führt in seiner Datenbank insgesamt 143 Gemälde auf, die in dem Zeitraum von 1940 bis 1944 durch die Dienststelle Dr. Mühlmann in Den Haag geraubt wurden. Unter diesen gibt es eine Vielzahl an Kunstwerken, die sich entweder in niederländischem Staatsbesitz befinden oder bis heute noch nicht gefunden wurden. Die Restitutionen der geraubten Kunstwerke in der Zeit zwischen 1946 und 1948 gelangten zu einem großen Teil in die öffentlichen Museen der Niederlande, da Nachforschungen über Herkunft und Erbe der jeweiligen Kunstwerke problematisch waren. So ging die Sammlung von Fritz Mannheimer beispielsweise an das Rijksmuseum und in den internationalen Kunsthandel (s. Hartung 2005, S. 44). Seit dem Ende der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts kam das Thema der Restitution geraubter Kunstwerke erneut auf. Unter den Maximen, die 1998 in Form der „Washington Principles on Nazi Confiscated Art“ festgelegt wurden, wurde auch der Bestand niederländischer Museen erneut bewertet. Die sogenannte „Ekkart Commissie“ sprach im Jahr 2005 einundzwanzig Empfehlungen für die Rückgabe von 200 Kunstgegenständen aus niederländischen Museen aus (s. Schnabel/Tatzkow 2007, S. 144).

Vor dem Hintergrund der heutigen Erkenntnisse insbesondere aus den Fällen von Goudstikker<sup>6</sup> und Gurlitt<sup>7</sup> wäre eine neue Auseinandersetzung mit den Kunstwerken, die über die Dienststelle Dr. Mühlmann erworben und nicht restituiert wurden, wünschenswert. Die Tatsache, dass alle Transaktionen über die Dienststelle Mühlmanns in den Niederlanden nicht rechtens waren, bedeutet, dass solche Werke in den aktuellen Beständen deutscher Museen überprüft werden sollten. Die allgemeine Provenienz-Recherche hat bei dem Namen Mühlmann und einer möglichen Verbindung zu dessen Dienststelle vorsichtig zu agieren. Die Geschäfte, die über die Mitarbeiter Mühlmanns abgewickelt wurden, sowie Folgeaufträge, die über Auktionshäuser und Zwischenhändler ausgeführt wurden, sind, vor dem Hintergrund dieser Arbeit und den daraus resultierenden Erkenntnissen nicht zulässig gewesen. Auch wenn die Dienststelle und ihr Auftrag in Den Haag in der Literatur des Öfteren als Kunstraub deklariert werden, muss den zuständigen Behörden und Beauftragten eindeutig bewusst sein, dass alle geschäftlichen Verbindungen und Interaktionen mit der Dienststelle in der Zeit der deutschen Besetzung in der Niederlande in den Jahren 1940 bis 1944, vor heutigen Gesichtspunkten, illegal und somit rechtswidrig und nicht zulässig waren.

---

<sup>6</sup> Nachdem die Erben des jüdischen Kunsthändlers Jacques Goudstikker 1999 auf Restitution der geraubten Gemälde klagten, gab die niederländische Regierung im Jahr 2005 mehr als 200 Kunstwerke an die Familie Goudstikker zurück, die sich in der Zwischenzeit in niederländischen Museen befanden hatten (s. Unfried 2014, S. 417ff).

<sup>7</sup> Im Jahr 2012 wurden in der Wohnung des Sohnes des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt (1895-1956) 1280 Kunstwerke gefunden, bei denen eine Vielzahl von Provenienzen ungeprüft sind und der Verdacht von Raubkunst besteht, die während des Zweiten Weltkrieges in die Hände des Kunsthändlers Gurlitt gelangten (s. Rosenkranz 2017, S. 51ff).

Aalders, Gerard: *Geraubt! Die Enteignung jüdischen Besitzes im Zweiten Weltkrieg*, Dittrich Verlag, Köln, 2000.

Aalders, Gerard: *Berooid. De beroofde joden en het Nederlandse restitutiebeleid sinds 1945*, Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie), Amsterdam, 2001.

Adam, Uwe Dietrich: *Judenpolitik im Dritten Reich*. Droste, Düsseldorf, 2003.

Algemeen Rijksarchief: *Stichting Nederlands Kunstbezit (1930) 1945 – 1951 (1983)*, Inv.Nr. 715, Archivbox 182.

ALIU (Art Looting Investigation Unit): *The Goering Collection: Consolidated Interrogation Report No. 2*, Washington D.C., 1945.

Ardelia Hall Collection: *Munich Administrative Records, Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Munich Central Collecting Point, 1945-1951*, Mühlmann, Kajetan: *Investigation*, München, 1945.

Ardelia Hall Collection: *Munich Administrative Records, Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Munich Central Collecting Point, 1945-1951*, Reichsminister: *Art Collections In Breslau*, München, 1942.

Ardelia Hall Collection: *Wiesbaden Administrative Records, Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Wiesbaden Central Collecting Point, 1945-1952*, *Investigation And Interviews Of Eduard Plietzsch And Kajetan Mühlmann Regarding Stolen Art 1944 – 1952*, Wiesbaden, 1947.

ALIU (Art Looting Investigation Unit): *Final Report*, Washington, D.C., 1946.

Berlin, Isaiah: *Against the Current: Essays in the History of Ideas*, New York, Viking, 1980.

Black, Peter: *Ernst Kaltenbrunner: Ideological Soldier of the Third Reich*, Princeton University Press, Princeton, 1984.

Blewett, Morwenna :Restorers in the Service of the Nazi Kleptocracy. A Case Study from the Sequestrations of the Dienststelle Mühlmann (the Mühlmann Agency), in: Kunstgeschichte im "Dritten Reich": Theorien, Methoden, Praktiken, ed. Olaf Peters, Ruth Heftrig and Barbara Schellewald, Schriften zur modernen Kunsthistoriographie 1, Berlin: Akademie, 2008.

Botz, Gerhard: Eine Deutsche Geschichte 1938 bis 1945. Österreichische Geschichte zwischen Exil, Widerstand und Verstrickung, Zeitgeschichte 16/1, Oktober 1986.

Buchheim, Hans: Die SS – das Herrschaftsinstrument, Befehl und Gehorsam. München 1967.

Bundesarchiv B 323/199: Geschäftsbuch der Dienststelle Dr. Mühlmann beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Treuhandverwaltung von Kulturgut bei der Oberfinanzdirektion München, München, 1952.

Caruso, Alexandra: Raub in geordneten Verhältnissen, in: Gabriele Anderl/Alexandra Caruso (Hrsg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen, Innsbruck, Wien, Bozen 2005.

Czeike, Felix: Historisches Lexikon Wien: in 6 Bänden, Band 3, Kremayr & Scheriau/Orac Verlag, Wien, 2004.

Dams, Carsten/Stolle, Michael: Die Gestapo: Herrschaft und Terror im Dritten Reich, C.H.Beck, 2017.

De Jaeger, Charles: Das Führermuseum: Sonderauftrag Linz, Bechtle Verlag, Esslingen/München, 1988.

DIR (Detailed Interrogation Report) No. 1: Mühlmann, Kajetan, in: Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Munich Central Collecting Point, 1945-1951.

Dreyfus, Jean-Marc: Die Enteignung der Juden in Westeuropa. In: Constantin Goschler, Philipp Ther (Hrsg.): Raub und Restitution. Frankfurt/Main 2003.

Friedenskonferenz Den Haag (Hrsg.): Die Haager Landkriegsordnung: nebst Anlagen und Ergänzungen, BoD - Books on Demand, 2010.

Haase, Günther: Kunstraub und Kunstschutz: eine Dokumentation. Kunstraub und Kunstschutz, BoD - Books on Demand, 2008.

Hartung, Hannes: Kunstraub in Krieg und Verfolgung: Die Restitution der Beute- und Raubkunst in Kollisions- und Völkerrecht, Walter de Gruyter Verlag, Berlin, 2005.

Hazemeijer, J.: Inventaris van het archief van de Stichting Nederlands Kunstbezit (SNK) en haar taakvoorganger / taakopvolgers, (1930) 1945-1951 (1983), Nationaal Archief, Den Haag, 1990.

Hopp, Meinke: Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien, Böhlau Verlag, Köln, 2012.

Jagschitz, Gerhard: Der Putsch. Die Nationalsozialisten 1934 in Österreich. Verlag Styria, Graz/Wien/Köln, 1976.

Jedlicka, Ludwig/Neck, Rudolf (Hrsg.): Von Justizpalast zum Heldenplatz. Studien und Dokumentationen 1927 bis 1938. Österreichische Staatsdruckerei, Wien 1975.

Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich, Frankfurt am Main, 2007.

Koll, Johannes: Arthur Seyß-Inquart und die deutsche Besatzungspolitik in den Niederlanden (1940 – 1945), Böhlau Verlag, Wien, 2015.

Köhler, Ingo: Die „Arisierung“ der Privatbanken im Dritten Reich: Verdrängung, Ausschaltung und die Frage nach Wiedergutmachung, C.H. Beck Verlag, München, 2008.

Linz-Report, in: Bundesarchiv Koblenz, B 323 Nr. 191 Consolidated Interrogation Report No.4, Linz Hitler's Museum and Library, 15.12.1945.

Meinen, Insa: Die Deportation der Juden aus Belgien und das deutsche Devisenschutzkommando. In: Hürter, Johannes/Zarusky, Jürgen (Hrsg.): Besatzung, Kollaboration, Holocaust – Neue Studien zur Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. München, 2008.

Mühlmann, Kajetan: Sichergestellte Kunstwerke im Generalgouvernement: Kajetan Mühlmann und Gustav Barthel, Krakau: Hauptstadt der deutschen Generalgouvernements Polen, Gestalt und künstlerische Leistung einer deutschen Stadt im Osten, Korn Verlag, Breslau, 1940.

Mühlmann, Kajetan: Investigation-Personal Statements, in: Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Munich Central Collecting Point, 1945-1951.

Mühlmann, Kajetan: Dienststelle Mühlmann, Katalog der Mannheimer Kollektion (1941), in: Office Of The U. S. Chief Of Counsel: "Sichergestellte Kunstwerke In Den Besetzten Niederländischen Gebieten", 1954.

Mühlmann, Kajetan: Reports And Correspondence (1947), in: Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection"): Munich Central Collecting Point, 1945-1951.

Nicholas, Lynn H.: The Rape of Europe – The Fate of Europe's Treasures in the Third Reich and the Second World War, Macmillan London Limited, 1995.

NIOD (Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie): A.J. van der Leeuw: Die Bestimmung der von deutschen Reich entzogenen und von der Dienststelle dr. Mühlmann übernommenen Kunstgegenstände, in: Notities voor het Geschiedswerk, No. 121, 1962.

NIOD (Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie): Archief 281: „Gekocht door dr. Mühlmann“ und „Lijst van de door Lippmann verkochte schilderijen aan Muehlmann“ und „Sammlung Lippmann & Rosenthal und Co., Amsterdam“, Amsterdam, 1946.

Odendahl, Kerstin: Kulturgüterschutz: Entwicklung, Struktur und Dogmatik eines ebenenübergreifenden Normensystems, Mohr Siebeck, 2005.

OeSD (Österreichische Staatsdruckerei): Der Hochverratsprozess gegen Dr. Guido Schmidt vor dem Volksgericht, Wien, 1947.

Pauley, Bruce: Hitler and the Forgotten Nazis: A History of Austrian National Socialism, Chapel Hill: University of North Carolina Press, 1981.

Peters, Olaf/Heftrig, Ruth/Schellewald, Barbara: Kunstgeschichte im "Dritten Reich": Theorien, Methoden, Praktiken. Walter de Gruyter, Berlin, 2008.

Petropoulos, Jonathan: Art as Politics in the Third Reich, UNC Press Books, 1999.

Prozesse der Hauptkriegsverbrecher: Eidliche Erklärung des SS Oberführers Dr. Kajetan Mühlmann, 19 November 1945, Nuremberg trial document 3042-PS, Nürnberg, 1945.

Pyle, Jerry: "Austrian Patriotism: Alternative to Anschluss", in F. Parkinson, ed., *Conquering the Past: Austrian Nazism Yesterday and Today*, Wayne State University Press, Detroit, 1989.

Rathkolb, Oliver: *Revisiting the National Socialist legacy: coming to terms with forced labor, expropriation, compensation, and restitution*, Transaction Publishers, New Brunswick/New Jersey, 2004.

Reger, Hans: *Transport Correspondence And Lists (August 1939-December 1941)*, in: *Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection")*: Munich Central Collecting Point, 1945-1951.

*Restitution Claims Records*, in: *Records Concerning the Central Collecting Points ("Ardelia Hall Collection")*: Munich Central Collecting Point, 1945-1951.

Rosar, Wolfgang: *Deutsche Gemeinschaft: Seyss-Inquart und der Anschluss*, Europa Verlag, 1971.

Rosenkranz, Benjamin: *Der schwierige Umgang mit NS-Raubkunst: Eine Analyse aus rechtlicher Perspektive am Beispiel des Schwabinger Kunstfundes*, Springer Verlag, Berlin, 2017.

Rydell, Anders: *Hitlers Bilder, Kunstraub der Nazis – Raubkunst in der Gegenwart*, Campus Verlag, Frankfurt/New York, 2014.

Schäfer, Frank Ludwig: *Juristische Germanistik: eine Geschichte der Wissenschaft vom einheimischen Privatrecht*, *Juristische Abhandlungen*. Band 51, 2008.

Schmid, Josef Johannes: *Die Reichskleinodien – Objekte zwischen Liturgie, Kult und Mythos*. In: Bernd Heidenreich, Frank-Lothar Kroll (Hrsg.): *Wahl und Krönung*. Societäts Verlag, Frankfurt am Main, 2006.

Schnabel, Gunnar/Tatzkow, Monika: *Nazi Looted Art. Handbuch. Kunstrestitution weltweit*. Proprietas – verlag GmbH, Berlin, 2007.

Schoeps, Julius H.: *Das Erbe der Mendelssohns: Biographie einer Familie*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 2009.

Schwarz, Birgit: Hitlers Museum: die Fotoalben Gemäldegalerie Linz : Dokumente zum "Führermuseum", Böhlau Verlag, Wien, 2004.

Stockhorst, Erich: Wer ist Was im Dritten Reich, VMA Verlag, Wiesbaden, 1987.

The National Archives: Records of the American Commission for the Protection and Salvage of the Artistic and Historical Monuments in the War Areas (The Roberts Commission) 1943-1946, Washington, D.C., 2007.

Unfried, Berthold: Vergangenes Unrecht: Entschädigung und Restitution in einer globalen Perspektive, Wallstein Verlag, Göttingen, 2014.

Venema, Adriaan: Kunsthandel in Nederland, 1940 – 1945. Arbeiderspers, Amsterdam, 1986.

Vlug, Jean: Vlug Report 25 December 1945, Detailed Interrogation Report No. 1, Kajetan Mühlmann and the Dienststelle Mühlmann, Amsterdam, 1945.